



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

280 (22.6.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263152)

Loftenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3 14-15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61-62. Das „Loftenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und liefert monatlich 2,20 RM. bei Vorabzahlung...

Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 10 Pf. Die 8spaltige Mittelzeile im Textzeit 45 Pf. Die 4spaltige Mittelzeile 2 Pf. Bei Wiederholung...

Jahrgang 4 — Nr. 280

Abend-Ausgabe

Freitag, 22. Juni 1934

Blutige Ironie auf die Ausrüstung

Vor einer Verdoppelung der englischen Kriegsmarine? / Bau einer neuen Schlachtflotte und Verstärkung der Luftstreitkräfte

London, 22. Juni. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß der britische Marineminister Sir Bolton Eyres-Monsell am Donnerstag im Auswärtigen Amt dem amerikanischen Marinefachverständigen eine Denkschrift über die technischen Bedürfnisse der britischen Kriegsmarine überreicht habe...

Cheltenham u. a. die Ausichten der Abrüstungskonferenz seien nicht sehr ermutigend. Aber die Konferenz sei nicht tot (!), und sie sei nicht endgültig zusammengebrochen. (!). Die an sich vorhandenen großen Schwierigkeiten würden noch vergrößert durch Deutschlands Abwesenheit (!). Aber solange noch irgendeine Aussicht auf eine die Welt umfassende Vereinbarung bestehe, werde er seine Bemühungen nicht aufgeben.

Hierzu ist nur zu erklären, daß das ehrliche

„Bemühen“ des Präsidenten der Abrüstungskonferenz geradezu wie ein Dorn wirken muß angesichts der neuesten unerhörten Rüstungspläne Englands und der Radtragsrüstung Frankreichs. Die internationale Rüstungsindustrie feiert Orgien, die Völker scheinen die ungeheuren Gefahren nicht zu erkennen. Das einzige Land, das restlos abgerüstet hat, ist und bleibt Deutschland. Der deutsche Friedenswille sieht weiterhin unerschütterlich fest, trotz Aufrüstung der anderen und trotz der Einkreisungspolitik.

Dividende?

Von G. Truffen

Vor einiger Zeit ist in den Wochenberichten einer Berliner Großbank und daran anschließend in den „Handelstellen“ einiger Zeitungen, früher rein liberalistischer Färbung, eine Statistik über die für 1933 bei industriellen Gesellschaften zur Ausschüttung gekommenen Dividenden veröffentlicht worden, wobei man Vergleiche zum Jahre 1932 anstellte, um offenbar die Entwicklung der Rentabilitätsverhältnisse in der Industrie unter Beweis zu bringen. Es ist erklärlich, daß Kreise, die mit den Verhältnissen in der Industrie nicht völlig vertraut sind, und die dazu neigen, die Höhe der Dividenden als alleinigen Wertmesser für die industrielle Beschäftigung anzulegen, aus dem vielleicht etwas zu „maagern“ Ergebnis dieser Dividenden-Statistik falsche Schlüsse ziehen können. Zugegeben, daß es zweifellos von Bedeutung ist, die deutsche Industrie vor Verlusten, die nicht nur durch unzulängliche Beschäftigung, sondern auch infolge etwas ungenügender Preise für die Erzeugnisse, sowie organisations- und betriebstechnischer Mängel entstehen, zu bewahren, darf dies allerdings nicht ausschlaggebend sein bei Gestaltung von Maßnahmen die zur Arbeitsbeschäftigung oder zu anderen, die Volkswirtschaft fördernden Zwecken getroffen werden. Ausschlaggebend ist vielmehr die Frage, wieviel Volksgenossen neu in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden können, und wie für die übrigen der Arbeitsplatz erhalten werden kann. Die Frage der Höhe der Dividenden ist dabei von nebensächlicher Bedeutung, soweit sie ein einigermaßen normales Maß nicht überschreiten. Von diesen Dividenden leben schließlich nicht die Mitglieder der Gesellschaft eines Betriebes, obwohl sie zu dem Erträgnis in höchstem Maße beigetragen haben, sondern die Kreise, die durch eine Kapitalbergabe an dem Betrieb interessiert sind, also die Aktionäre, die vielfach als Großaktionäre in der Leitung oder im Aufsichtsrat „abres“ Unternehmens sitzen, und die dadurch unmittelbaren Einfluß auf die Dividenden-Politik zu nehmen vermögen.

Deutschlandflug 1934

Das vorläufige Wertungsergebnis für den ersten Tag des Deutschlandfluges

Berlin, 22. Juni. Die Wettbewerbsleitung des Deutschlandfluges hat in später Abendstunde des Donnerstags noch ein vorläufiges Wertungsergebnis für den ersten Tag errechnet. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß diese vorläufige Wertung noch Änderungen erfährt; denn es fehlen noch einige Meldungen von den Wettbewerbern.

Raschinen und Königsberg mit Heinkel-Doppeldeckern. Gleichfalls die höchste Punktzahl erreichten drei Staffeln aus der Gruppe der Hünferstaffeln, und zwar die Mannschaften der Fliegergruppen Bremen auf Fokker-Duff, Obereschleffen auf Heinkel und Hamburg ebenfalls auf Heinkel. Mit mehr oder weniger kurzen Abständen folgen dann die anderen Wettbewerbsmitglieder.

Der zweite Tag des Deutschlandfluges (Gruppe Görlich)

Görlich, 22. Juni. Als erste Gruppe der Teilnehmer am Deutschlandflug landete am Freitag um 8.05 Uhr der Verband A 2 von der Landesgruppe Berlin I mit drei Flugzeugen auf dem Görlicher Flugplatz. Dann landete die Gruppe A 3 um 8.25 Uhr. Als dritter Verband folgte B 2 um 8.41 Uhr. Gruppe A 2, die in Görlich zuerst gelandet war, ist um 8.15 Uhr nach Hirschberg weitergefliegen.

Auch Verstärkung der britischen Luftflotte?

Studium des Luftkampfes

London, 22. Juni. Im „Daily Telegraph“ wird über die bevorstehende Bildung einer besonderen Abteilung innerhalb der britischen Luftstreitmacht zum „Studium des Luftkampfes“ und der damit zusammenhängenden Probleme berichtet. Dieser neuen Abteilung würden ein Stab von Sachverständigen und die besten Flugzeugführer der Luftwaffe angehören.

Man rechne mit einer Verstärkung der britischen Luftstreitmacht in den nächsten Jahren.

Zwar werde es noch drei Jahre dauern, bis die neuen Kampfschwerer in Dienst gestellt werden. Aber es sei dringend wünschenswert, rechtzeitig die besten Klassen und die besten Typen auszuwählen.

Die neuen Rüstungsgelder für Frankreich

Paris, 22. Juni. Der Finanzausschuß des Senats hat am Donnerstag die von der Kammer bereits verabschiedeten Nachtragskredite für die Landesverteidigung genehmigt, jedoch den Wunsch geäußert, daß Kreditüberschreitungen möglichst vermieden und überhaupt größte Umsicht bei der Verwendung der bereitgestellten Gelder befolgt werden sollte. Der Minister für die nationale Verteidigung gab dem Ausschuss Aufschluß über die Verwendung der Mittel.

Und Henderson „bemüht sich weiter“

London, 22. Juni. Der Präsident der „Abrüstungskonferenz“, Henderson, erklärte am Donnerstag in einer Rede in

Scapa Flow-Gedenkstätte im Ehrenmal



Konteradmiral Ljutow, der Führer des Marine-Gaueverbandes Berlin-Brandenburg, und die Abordnung der Marinevereine von Groß-Berlin im Ehrenmal, wo sie im Gedenken an die Helten des 21. Juni 1919 Kränze niederlegten

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices, including 'Immobilien', 'Eigenschaft', 'Verschiedenes', 'Wiederverkauf', and 'Buchhandlung'.

Inquisition in Oesterreich

Nur die Marterwerkzeuge fehlen! / Ein ärztliches Gutachten über die unmenschliche Einkekerung unschuldiger Nationalsozialisten in Salzburg

Wien, 22. Juni (Sig. Ber.) Als bei Salzburg anfangs Juni von unbekanntem Tätern einige Sprengstoffanschläge verübt wurden, verhaftete die Salzburger Polizei gegen 100 vollkommen unschuldige Nationalsozialisten als Geiseln und sperrte sie in die Kellergewölbe der Salzburger Festung. Wie es in diesem „Gesängnis“ aussieht, das beweist folgender Bericht des Salzburger Stadtphysikus Dr. Gmachl über die sanitären Zustände in den Kellergewölben an den Salzburger Oberpolizeirat Ingomar. Der Bericht lautet:

„Ich beehre mich mitzuteilen, daß ich heute unter der Führung des Polizeihauptmannes Liebenwein, im Beisein der Herren Gendarmerie-Major Schmidel und des Festungsverwalters die Räume, in denen die politischen Häftlinge untergebracht sind, einer Besichtigung vom sanitären Standpunkt aus unterzogen habe. Es sind die Kellergewölbe des sogenannten Schuttbodens. Der Zugang führt durch eine Falltür zu den unterirdischen Verliesen, die durch mehrere kleine nach der Decke gelegenen Öffnungen im beschriebenen Maße Tageslicht zugeführt bekommen.

Der Boden der Räume ist sogenannter gewaschener, erdiger Boden. Die Luft des Raumes ist der Lage entsprechend kühl, feucht und modrig, und hat überdies eine besondere Note durch den etwas in halber Höhe des Raumes vorbeistreichenden offenen Fäkalikanal, in dem die Hatten offen spazieren gehen und durch eine breite Maueröffnung, über eine breite Stiege in das etwa um ein halbes Stockwerk tiefer gelegene Kellergewölbe gelangen können. Diese Räume sind für die Unterbringung von Menschen, auch nur für ganz kurze Zeit, vollkommen ungeeignet.

Stadtphysikus Salzburg
Der Stadtphysikus: Dr. Gmachl.

Die verhafteten Nationalsozialisten, unter denen sich sechs Reichsdeutsche befanden, mußten nicht nur „ganz kurze Zeit“, sondern volle acht Tage in diesen Hofmatten zubringen!

Die österreichische Regierung und ihre Schergen werden, wenn es ja weiter geht, demnächst die mittelalterlichen Folterwerkzeuge aus dem Museum und Sammlungen holen, um die Inquisition in allen Einzelheiten wieder aufleben zu lassen.

Die tägliche Terrorarbeit der Dollfuß-Verbrecher

München, 22. Juni. Der Oesterreichische Pressedienst meldet:

Gemäß der Befehle des Bundesführers der Heimwehr, Starhemberg, derzufolge die

Heimwehrleute gegen alle Nationalsozialisten mit offener Gewalt vorgehen dürften, dürfen sich die Terrorakte in den letzten Tagen in besonderem Maße. In der burgenländischen Hauptstadt Eisenstadt durchzogen in der Nacht zum 19. Juni Heimwehrtruppen in der Stärke von 20 bis 30 Mann die Straßen

und schlugen nächtliche Passanten, die im Verdacht standen, Nationalsozialisten zu sein, oder mit ihnen zu sympathisieren, wahllos mit Schenkenmessern, Gummiknüppeln, Stahlruten und anderen Dienstwaffen nieder.

Die Opfer wurden schließlich mit Hieben und Fußtritten bis zur Bewußtlosigkeit bearbeitet. Auch Rad- und Motorradfahrer, die auf Anruf nicht sofort stehen blieben, wurden in der Fahrt von den Fahrzeugen ge-

hoben und verprügelt. Die Bevölkerung, die aus dem Schläfe geweckt, zu den Fenstern eilte, mußte diese rasch schließen, weil die Heimwehr zu schießen drohte. Bedrängte Männer, die den Opfern zu Hilfe eilen wollten, wurden ebenfalls niedergeschlagen. Einige junge Leute, die aus einer bekannten christlichsozialen Familie stammen, wurden auch verprügelt. Ein Trupp von Heimwehrleuten drang sogar in die Wohnung eines Zivildienstmannes ein und holte diesen und einen zu Gast weilenden Versicherungsbeamten heraus, worauf beide in der Finsternis verprügelt und sodann zur Polizei geschleppt wurden, weil sie angeblich das Horst-Wessel-Lied gesungen hätten. Vier Schwer- und zahlreiche Leichtverletzte werden von der maßlos empörten Bevölkerung als Opfer dieses unglücklichen Terrors beklagt.

Die erste Nacht im Fliegerlager Tempelhof



Blick in den Schlafraum des Gemeinschaftslagers Tempelhof, wo sämtliche Teilnehmer des Deutschlandfluges 1934 untergebracht werden

Der Brand bei der Ilse-Ost zum Stillstand gekommen

Senftenberg, 22. Juni. (SB-Junk.) Der Riesenbrand beim Tagebau der Grube Ilse-Ost der Ilse-Bergbau A.-G. ist in den Vormittagsstunden des Freitags zum Stillstand gekommen, nachdem das Feuer 76 Stunden in unverminderter

Kraft gewütet hatte. Das Flammenmeer ist vollständig eingekreist, aber immer noch zeigen sich riesige Rauchschwaden. Die Leitung der Ilse-Bergbau A.-G. teilte am Freitagmittag mit, daß für ein Uebergreifen des Feuers keinerlei Gefahr mehr besteht. Man kann damit rechnen, daß schon in den nächsten Tagen der Brand vollständig niedergelämpft ist.

Die Nachforschungen nach dem Mörder des polnischen Innenministers

Warschau, 22. Juni. Wie einige Regierungsblätter berichten, werden die polizeilichen Nachforschungen zur Aufklärung des Anschlages auf Innenminister Pieracki mit aller Energie fortgesetzt. Das bisherige Ergebnis wird aus rein tatsächlichen Gründen noch geheimgehalten. Jedenfalls soll es bereits feststehen, daß der Täter nicht auf eigene Faust gehandelt hat,

sondern daß er einige Mitbeteiligte gehabt haben muß, die ihm bereits während seiner Flucht behilflich gewesen sind.

Es ist nicht ausgeschlossen, so heißt es in den Berichten, daß sich der Attentäter oder einer seiner Mitbeteiligte unter den Festgenommenen befindet. Bei den Nachforschungen hat man sich sogar der Hilfe von Flugzeugen bedient.

Die polnischen Blätter wenden sich in höchster Empörung gegen einen geschäftigen und gefühllosen Artikel in dem Prager marxistischen Blatt „Pravo Lidu“ über den ermordeten Minister Pieracki.

Einer Meldung des regierungstreuen „Kurjer Poranny“ zufolge haben sich in den östlichen Bezirken des Landes einige katholische Priester gefunden, die sich unter geringfügigen Ausreden geweigert hätten, Trauergottesdienste für den Innenminister abzuhalten.

Acht Vorstandsmitglieder der Nationaldemokratischen Partei in Jounka Wola bei Lodz sind verhaftet worden. Das Parteilokal wurde polizeilich geschlossen und verriegelt.

11 Verhaftungen im Zusammenhang mit der Explosions-Katastrophe in Rußland

Moskau, 22. Juni. (SB-Junk.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die OGPU im Zusammenhang mit der Explosionskatastrophe in Kuznetsk elf Verhaftungen vorgenommen. Mit weiteren Verhaftungen ist zu rechnen. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Rubel.

Warnung an Arbeitssuchende

Es ist immer noch zu wenig bekannt, daß nach dem Gesetz zur Regelung des Arbeitsaufnahmes vom 15. Mai 1934 und der dazu ergangenen Anordnung für die Stadtgemeinde Berlin vom 17. Mai 1934 (abgedruckt im Reichsanzeiger Nr. 114 vom 18. Mai 1934) die Arbeitsaufnahme für Personen, die am 18. Mai in der Stadtgemeinde Berlin und den umliegenden Gemeinden keinen Wohnort hatten, nur mit Zustimmung der zuständigen Arbeitsämter erfolgen kann.

Arbeitssuchende werden daher dringend davor gewarnt, ohne Zustimmung eines Berliner Arbeitsamtes zur Arbeitsaufnahme nach Berlin zuzugreifen.

die geistige Arbeit den Menschen schwerer fällt als marschieren, turnen und schwimmen — also redet sie rechtzeitig den jungen Studenten ein, allzuviel Ausbildung seines Geistes sei doch nur „Intellektualismus“. Der junge Nationalsozialist solle nur marschieren und organisieren, immer nur organisieren und marschieren —, daß er dabei im Laufe der Zeit aus einem Träger der Idee nur noch zu einem Träger der Organisation herabsinkt, in der Reaktion ganz recht, denn sie hat zwar keine Idee, aber formales Wissen.

Während wir genau wissen, daß die große nationalsozialistische Revolution nicht denkbar gewesen wäre ohne die jahrzehntelange Vorarbeit etwa der rassensüchtigen Wissenschaft, ohne die wissenschaftlich begründete Kenntnis vom Judentum, daß an ihrem Anfang das große, geistige Werk Adolf Hitlers „Mein Kampf“ steht — predigt die Reaktion laut die Heiligkeit der Dummheit, das Lob der Unwissenheit, die Verberückung der geistigen Faulheit. Worauf kommt es hier an? Sie rechnet mit langen Perioden. Sie hofft, in

einigen Jahrzehnten die wirklichen Träger der neuen Weltanschauung gealtert oder gestorben, in der Jugend aber den Nachwuchs erloschen — mit dem Riesenapparat der Organisationen hofft sie dann leicht fertig werden zu können, denn was könnte der Reaktionsär besser als aus einer einmal lebendig gewordenen Bewegung eine tote Bürokratie zu seinem eigenen Vorteil zu machen?

Wenn ein Nationalsozialist, vor allem in der Jugend, sich ernsthaft mit der deutschen Geschichte, sich ernsthaft mit den Quellen der geistigen Grundlage der Bewegung beschäftigt, dann löst es ihm von allen Seiten entgegen: „Die sind ja ein Intellektueller“. Das sind sicher die Reaktionsäre, die so von den Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung abzulenken möchten, um auf diese Weise die unbedeutsame Weltanschauung in den Hintergrund zu drängen; da sie unsere Weltanschauung nicht torisieren können, so bieten sie dann Auszüge von ihr an, Auszüge, aus Auszügen der Auszüge, wo dann nur noch drin steht, was der Reaktion paßt, und leben darüber: „Der Führer sagt...“. Die Methode

der Reaktion ist es, ganz zielbewußt, wo sie kann, die solide Beschäftigung mit den westanschaulichen Quellenwerken zu ersetzen durch die Beschäftigung mit Kommentaren und Auszügen. Es gibt auch Reaktionsäre in den eigenen Reihen, die durch einen Verleumdungsfall in die Partei geraten sind...

Das Faulstier dreht natürlich überhaupt über jede geistige Beschäftigung, weil es bei ihm nicht mitkommen kann, es verwechselt das Gemeinschaftsergebnis der Tagelagerarbeit mit dem wirklichen Nationalsozialismus, schlägt um jedes Buch einen großen Haken und erklärt, mit solchen Dingen brauche man sich nicht zu beschäftigen, das sei intellektuell, ihm sei es viel lieber, nur von Lager zu Lager zu ziehen. Seine handfeste Betrachtung jedes geistigen Wissens entspricht gelegentlich auch der Aufnahmefähigkeit für dieses. Es hat aber nicht das Recht, sich selbst als Maßstab für den Typ eines Nationalsozialisten zu bezeichnen.

Wenn gar ein nationalsozialistischer Kämpfer mit innerer Betrachtung sich von der so vielfach eingerissenen Festschlag der Reubefürchten, die gefährlich anstecken, fernhält, und statt dessen

sich mit Ernst den geistigen Grundlagen der Bewegung zuwendet, dort Weitergräbt und weiterarbeitet, wo die großen Gestalten völkischer Weltanschauung den Spaten aus der Hand legen, wenn er versucht, sein bescheidenes Teil dazu beizutragen, die Erkenntnisse zu vertiefen, neue Erkenntnisse zu finden — dann schallt ihm der Vorwurf entgegen, „er habe die Revolution hinter den Schreibtisch verlegt“.

Es gibt Stellen, wo die Revolution auf die Straße gehet, und Stellen, wo sie hinter den Schreibtisch gehet — nur ins Vorzimmer gehet sie niemals!

Nieder diese Dinge muß man offen sprechen; denn dahinter hecht eine schwere Gefahr für die Bewegung, die Gefahr des geistigen Verfalls in wenigen Jahrzehnten, die Gefahr, daß wir unteren eigenen Grundlagen fern werden.

Den Vorteil davon hätte nur die Reaktion, darum, nicht Intellektualismus, oder Wissen, Lernen, Durchdenken und vor allem Arbeit! Die Reaktion spekuliert auf Dummheit und Faulheit — enttäuschen wir sie! „Der Deutsche Student“

FLIEGEN verbreiten ansteckende Krankheiten

... töte sie mit FLIT!



So harmlos sie aussehen, so gefährlich sind sie! Typhus, Scharlach, sogar Tuberkulose wird durch die ekelhaften Fliegen übertragen, die man nur zu oft gewähren läßt. Flit vernichtet diese Schädlinge. Verlangen Sie ausdrücklich Flit und weisen Sie Nachahmungen zurück. Flit fleckt nicht. Nur echt in plombierter gelber Kanne mit schwarzem Band und Flit-Soldat.

Nehmen Sie nur

FLIT

und keine Ersatzmittel



Die NS-Volkswohlfahrt schafft deutsche Hausfrauen!

Man ist doch erstaunt, wenn man hört, welche Dinge die NS alle fertig und bewirkt. Es gibt wohl kaum ein Gebiet, dessen sie sich nicht annimmt, wenn es gilt, die Heimzelle des deutschen Volkes, die Familie, wieder stark und gesund zu machen.

Es dürfte aber noch wenig bekannt sein, daß es sich die NS-Volkswohlfahrt über den Rahmen der eigentlichen Wohlfahrt hinaus auch angelegen sein läßt, die Voraussetzungen für eine deutsche Hausfrau zu schaffen.

In L. 9, 7/8, finden wir daher zu diesem Zweck eine Frauenarbeitschule des Reiches für Volkswohlfahrt der NS. Die NS-Volkswohlfahrt ist, in der jungen Mädchenzeit, in der sie alle die Eigenschaften zu eigen zu machen, die der deutsche Mann als ideale Tugenden an der deutschen Frau so sehr schätzt, und durch die sie ihm in so hervorragender Weise begehrtestwert gemacht wird.

Hier gibt es private Hauswirtschaftskurse, die von staatlich geprüften Lehrerinnen unter der Leitung einer ehrenamtlich tätigen Fortbildungsschullehrerin erteilt werden. Und hier gibt es auch ganze Umschulungskurse, die Hand in Hand mit dem Arbeitsamt laufen und ungelernete Arbeiterinnen in Köchinnen Kursen zu Hausgehilfinnen umschulen. Neben Nähen, Waschen, Bügeln und Putzen nimmt namentlich das Kochen einen breiten Rahmen ein. Diese Kochkurse, an denen als Morgen-, Nachmittags- oder Abendkursen teilgenommen werden kann, dauern je vier Wochen und stellen sich auf nur 15 RM. pro Kursus, wobei sogar der Genuß des selbst zubereiteten Essens mit inbegriffen ist. Beginn des nächsten Kurses am 1. Juli.

Außer der Kochkunst kommt auch das Baden, Schmoren und Braten zu seinem Recht. Und jedermann, der für diese hauswirtschaftlichen Kurse ernstes Interesse zeigt, ist hier jederzeit herzlich willkommen. Namentlich die Mütter Mannheims sollten es sich nicht nehmen lassen, sich davon zu überzeugen, daß hier seitens der NS-Volkswohlfahrt wieder einmal eine Einrichtung geschaffen wurde, die es ihnen ermöglicht, ihre Töchter den Weg zu führen, der sie zu echten deutschen Hausfrauen bildet.

Um nun jedermann den Beweis für die Leistungsfähigkeit der NS-Frauenchule in L. 9, Nr. 7/8 offensichtlich zu machen, hat sich die Leitung dieser Schule entschlossen, in der kommenden Woche eine öffentliche Bad- und Einlochkochschau zu veranstalten, in der bei allen Bad- und Einlochkochzeugnissen nur frischgekochte Verwendung finden werden.

Am Dienstag, 26. Juni, 15.30 (1/4) Uhr, wird somit das Einlochen und Sterilisieren aller möglichen Obstsorten als Ganzfrüchte, Mousse und Gelees gezeigt werden, unter gleichzeitiger Vorführung von Paderzeugnissen, bei denen ebenfalls alle Sorten Früchte Verwendung finden werden.

Am Mittwoch, 27. Juni, 15.30 (1/4) Uhr, wird das gleiche Einloch- und Sterilisierverfahren noch einmal gezeigt werden, an das sich jedoch diesmal das Vorführen der Zubereitung von kalten Vor- und Süßspeisen anschließt.

Da zu den oben angeführten Gelegenheiten der Zutritt jedermann gestattet ist, so können hier kritische Augen ihre sachliche Einstellung zu den Vorführungsergebnissen unter Beweis stellen.

Auf jeden Fall darf man als unbefangener Beobachter der frohen Zuversicht sein, daß nicht zuletzt gesagt ist, wenn man behauptet, die NS-Volkswohlfahrt schaffe deutsche Hausfrauen.

Die Besucher der Vorbereitungskurse am kommenden Dienstag und Mittwoch werden hinreichend Gelegenheit bekommen, sich von der Stichhaltigkeit dieser Behauptung zu überzeugen. R. B.

Brüder in Not

Volkstum-tiefgegründete Frömmigkeit kämpfen in Rußland einen Verzweiflungskampf

Der Chor der Russischen Brudershilfe veranstaltet am Samstag, den 23. Juni, 20 Uhr, in der Trinitatiskirche, G. 4, eine musikalische Abendfeier und zingt in Wort und Bild vom Kampf seiner Heimat.

Volksgenossen! Mütter! Väter! Adolf Hitler hat unser Volk vor dem Bolschewismus bewahrt; beweist durch euer Kommen eure Dankbarkeit und zugleich eure Verbundenheit mit den Brüdern in Rußland. (Eintritt 30 Pfg., Kinder und Arbeitslose 10 Pfg.)

Rundfunk-Programm

- Sonntag, 23. Juni**
- Reichsfunk-Sonntag: 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.10 Klaviermusik; 10.30 Wochensendungs-Zitat (Schallplatten-Vorführung); 11.00 Neues aus Japan, Musik auf der Ostsee-Cruce, gespielt von Fritz Kreis; 11.25 Rundfunkkonzert; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Mittagskonzert des Reichsfunkorchesters; 13.00 Zeitungsbesprechung; 13.20 Reich und Welt; 13.30 Fortsetzung des Schallplattenkonzertes; 13.30 Volkstheater von Friedrich Schiller; 16.00 Radmitschlagkonzert; 16.40 Palastkonzert; 19.00 „Wir spielen von Tansu“; 20.15 Streiter lustiger Abend; 22.30 Sonderbericht vom Teufelsberg 1934; 23.00 Fröhliche Tanzunterhaltung; 24.00 Radmitschlag.
 - Reichsfunk-Wünchen: 6.45 Schallplatten in der Frühe; 7.25 Frühkonzert; 12.00 und 13.25 Mittagskonzert auf Schallplatten (Wöchentliche Unterhaltungskonzerte); 16.00 Weiperkonzert; 17.50 Uhr Der Kunst- und Kammerchor singt; 18.30 Von der Glocke; Einzelnigalting des Heime Wälden (russisches Volkstheater); 20.10 „Das Wälden“, Operette in drei Akten; 21.30 Wöchentliche Zusammenkunft; 23.00 Uhr Radmitschlag.
 - Teufelsberg-Sender: 6.20 Frühkonzert (Kapelle v. Landespokalier der Stadt Tansu); 12.00 Mittagskonzert des Reichsfunkorchesters; 13.00 Wochensendungsbesprechung auf Schallplatten; 13.15 Kinderkonzert; 16.00 Radmitschlagkonzert aus Hertingsdorf; 18.00 Schallplattenkonzert; 19.00 Im Wald, was ich schalt; 19.55 Glockenläute; 20.10 Im Wanderer hebt ein Nischenbaum; 23.00 Fröhliche Tanzunterhaltung.



(Zählung) Trümmer von Häusern, Gebäuden und Ställen... Tausende von Bäumen treiben zerlegt, zerhackt und gebrochen durch das Wasser. Und Leichen... Himmel! Ueberall Leichen... Leichen von Tieren und Menschen. Und durch all die Verwüstung gleitet langsam und unaufhaltsam sein Baumschiff. Aber jetzt erkennt er auch, daß nicht nur er diesem Tag des Entsetzens entgangen ist. Viele gleiten wie er auf diesen Baumschiffen durch das Wasser.

Man rufft sich zu „Hallo! Hallo!“ Aber man hat keine Kraft, die riesigen Baumgiganten zu steuern und so gleiten die Schiffe aneinander vorbei. Viele hocken auch stumm, ohne sich nur zu rühren, auf ihren seltsamen Flößen. Ihre Gesichter sind starr und verkrampft vor Entsetzen. In ihren Augen flackert der Wahnsinn. Nicht jeder hat diese Nacht des Entsetzens ausdauern können. Die meisten haben sich auf Dächern getötet. Luis sieht solche Dachlöcher, die so dicht mit

Menschen besetzt sind, daß sie fast am Sinken sind. Einmal steht Luis ein großes, mit Holz beladenes Lastauto. Das Holz hat es getragen und oben auf der Holzladung sitzt der Chauffeur des Wagens. Er blickt kaum auf, als Luis ihn anruft... Luis ruft ein zweites Mal. Er möchte hinüber zu dem Auto, denn er sehnt sich danach, mit einem Menschen zu sprechen... zu reden... diesen furchtbaren Druck, der auf seinem Gehirn lastet, abzuschütteln... Aber als er ein zweites Mal den Chauffeur anruft, springt dieser auf und lacht... lacht... lacht... Es ist ein hohes, irres Lachen... Der Mann hat das Grauen der Nacht nicht ertragen. Luis verzichtet darauf, sich hinüber auf dieses treibende Auto zu retten... Ihm schaudert... Einige Stunden später taucht eine kleine Flotte von Motorbooten auf. Die Rettungsdienste beginnen. Die wenigen Menschen, die jetzt noch leben, sind gerettet, aber nie werden sie diese furchtbaren Stunden des Grauens und des Entsetzens vergessen. Auch Luis wird von einer dieser Boote aufgenommen. Durch ihn erhält man einen der erschütterndsten Berichte über die furchtbare Katastrophe und die Vernichtung des Dorfes Agua Caliente... Ein Dorf mit 250 Einwohnern vom Erdboden verschwunden. Aber das ist nicht das einzige Dorf, das vom Erdboden hinweggefegt ist. 3000 Tote indogefam! das diese Katastrophe gefordert. 3000 Tote und die meisten wurden davon im Zeitraum von knapp 5 Minuten vom Tage ereilt. Sinkstut über Salvador!

Hochbetrieb auf der Kieler Woche



Ein stimmungsvolles Bild von der Auffahrt der 30-Quadratmeter-Schärenkreuzer an der Bändemarie D

Reichsschwimmwoche in Mannheim

Der TB 46 im Dienste der NSW

Das Herchelbad wegen Ueberfüllung geschlossen

Im Anschluß an den Besuch der musterhaft durchgeführten Werbeaktionen der NSW gab sich Großmutterheim im Herchelbad ein Stelldichein, um den Vorführungen des Turnvereins 1846 beizuwohnen. Waren es an dem Vorabend bereits 1000 Zuschauer, so sollten die 1846er doch den Vogel bis jetzt abschlehen. Nicht weniger als gut 1400 bis 1500 Zuschauerige bedrückten jedes nur erreichbare Fleckchen der großen Halle des Herchelbades, die schließlich vorübergehend geschlossen werden mußte.

Herr Aug. Lang, der Gauschwimmwart der TB für Baden, entbot seinen kurzen Willkommenstrug und setzte sich warm für das Schwimmen als Volksbrauch ein. Unter der Leitung von Herrn Wenzel gab es dann ein organisatorisch gut und flott abgewickelter turnerischer Schwimmerakt, das die Zuschauer immer wieder zu herzlichem Beifall hinriß. Angefangen wurde mit einem Vereinsdrill, der klar bewies, daß man in der TB immer streng auf Ordnung und Disziplin sieht. In verschiedenen Riegen wurde Krauschwimmen, Einzel- und Gruppenpringen von den drei Breiten gezeigt, während im „Riedrigen“ die kleinen Baden lustig dem Ballspiel huldigten. Eine Lagenstaffel bewies ebenso wie später das Stil- und Schulschwimmen von Damen und Herren, daß in Turnerkreisen guter, dem Auge gefälliger Stil ebenso gepflegt wird wie in den Schwimmvereinen. Mittlerweile harrte die Jugend zum vielbelächelten Lichtschwimmen, um sich anschließend in lustigem Kletterspiel zu betätigen. Sehr anerkanntswert die Leistungen der ersten Riege des TB 46 am Red. Diese war durch die Mannheimer Springerschule verstärkt. Gemeinschaftsübungen von acht Herren führten die Vielseitigkeit des Schwimmens eindringlich vor Augen, so daß wohl jeder,

der sich bisher trotzig oder ängstlich in den Schmolzwinkel verkrampft hatte, schließlich für die Schwimmsache gewonnen wurde.

Der Rettungsgedanke wird auch in Turnerkreisen ganz vorbildlich gepflegt, wie uns Herr Wenzel mit seinen Jüngern einwandfrei überzeugte. Verschiedene Staffeln (Lagen- und Krauschwimmen verschiedener Altersklassen) hielten das Sportschwimmen fest. Großen Beifall fanden eine Kleiderkassell sowie das Tauchen. Auch zeigte sich gestern abend wieder Mannheims Kunstspringerschule mit ihrem immer wieder begeisterten Können, dem sie aber durch ihre humoristischen Einlagen die Krone aufsetzte. Ein Beifallssturm nach dem anderen durchbrauste die Halle und gerne hätte man diesem lustigen Treiben noch länger zugehört, aber getreu der alten Wahrheit: „In der Kürze liegt die Würze“, ging es schon wieder weiter. Die Schüler der Wasserfreunde kreuzten die Klängen mit ihren Kameraden vom Reichsbahnsporverein in einer Krausstaffel 5-mal-2-Bahnen, um hier, wie auch in der letzten Programmnummer dem Wasserballspiel beider Mannschaften einwandfrei zu folgen.

retter jedoch stehen in ihrer Einübung einen Grad höher, da sie als fertige Schwimmer sich nach sachkundiger, ernstlicher Vorbereitung ausreinem Idealismus in den Dienst der Lebensrettung stellen. Der Wert dieses gemeinnützigen Unternehmens ist in den letzten Jahren bei der breiten Masse immer mehr erkannt worden, und im Gegensatz zu früher bezeugt man heute den Rettungsschwimmern am Badestrand mit Achtung.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste von Staat und Stadt, sowie etwa 1500 bis 2000 Zuschauer machte uns Herr Bauer zunächst mit den verschiedenen Transportmöglichkeiten sowie Bestimmungsmöglichkeiten bei Rettungsversuchen bekannt, die ganz musterhaft durchgeführt wurden. Vielen dankbar aufgenommenen Rettungsdemonstrationen folgte unsere immer bereit zur Verfügung stehende mit Rettungsschwimmern von der erst vorgestern hier eingetroffenen neuen Motorrethleiter (Handausstufleiter), die die respektable Gesamthöhe von 32 Metern erreicht. Branddirektor Nikus gab hierzu eingehende Erläuterungen, ebenso wie später zu dem vorgeschriebenen Suchanker, der dazu bestimmt ist, auf dem Teichfeld versunkene schwere Gegenstände wie Autos usw. zu finden.

Bezirksleiter B. Blank ließ es sich nicht entgehen, eingehend auf Zweck und Ziel der NSW in Verbindung der Reichsschwimmwoche zu sprechen zu kommen und betonte hierbei die stets lauernde Lebensgefahr bei Rettungsaktionen jeglicher Art. Große Schwimmfertigkeit sei daher erste Voraussetzung für einen Rettungsschwimmer. Grundsätzlich konnten im letzten Winterhalbjahr in Mannheim allein rund 1500 Rettungsschwimmer ausgebildet und beschäftigt werden. Seine Worte klangen aus in der Hoffnung, daß in den kommenden Wintermonaten recht viele Mannheimer den Weg ins Herchelbad finden mögen, um sich an den zu erwartenden Kursen zu beteiligen. — Inzwischen wechselte das Bild. Die Kanusportler zogen mit etwa 15 Booten auf, um in verschiedenen Gruppen Lebensrettung, Selbst- und Fremdbrettung zu zeigen. Dies ist durchaus nicht einfach, verlangt vielmehr einen klaren Kopf und besonnenes Handeln, wie die Praxis einwandfrei zeigte. Die „Opfer“ wurden nach ihrer Landung von der Sanitätskolonne Mannheim bzw. Nedarau in Empfang genommen und ihnen durch die erste Hilfe zuteil. Die Berufsfeuerwehr führte die Anwendung des bekannten Palms Motors vor, der schon manchem Ertrunkenen das Leben wieder gab. Zum Schluß dieser dankbar aufgenommenen Wiederbelebungsvorführung gab es noch ein lustiges Zeltlagerleben, womit die lehrreichen Stunden ihr Ende nahmen.

Die Lebensretter im Dienste der Schwimmwerbung

Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, Sanitätskolonnen und die Feuerwehr bilden ein Dreigestirn, das im Dienste der Nächstenliebe ein geschlossenes Ganzes bildet und auch immer eng Hand in Hand arbeitet. So darf es daher nicht verwundern, wenn am gestrigen Donnerstag, anlässlich des Tages der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, Bezirk Mannheim, im Landesverband Baden diese drei Organisationen geschlossen auf dem Plan erschienen, um in kameradschaftlicher Weise im Kampf gegen den nassen Tod in brei-

tefler Öffentlichkeit sich anlässlich der Reichsschwimmwoche für diese Idee einzusetzen. Unter der Leitung von Herrn Rud. Bauer, dem Bezirksleiter des Bezirks Mannheim der NSW, erlebten wir u. a. den inhaltlich reichsten Tag aller bisher gefesteten NSW-Werbeveranstaltungen. In Deutschland sind mehr als 80 Prozent der Bevölkerung noch schwimmunfähig. Diese 80 Prozent sollen nun durch die Reichsschwimmwoche für das Schwimmen gewonnen werden. Die Lebens-

Um 1... „Das so nennt Bundes, Spiel um... führung hat Kopf getrocknet... erweckt in an dem... fobiel Int... Fußball... Am 10... groß und... braunen... in Gedank... der fünf... berg und... um den h... ballsp... verlobt... Rückbl... Gef... zu werfen... Fußball... lich die Cr... in Anariff... schen Fuß... Jahre 190... WZ Leipzig... Fußball... Titels. Te... waren in... Zielverleib... Dieses... gerd wurde... Kriege beib... Erst in... tragungs... 16 Vereine... Süd- und... denburg... Südostdeut... Mannschaf... — wie befo... Das Jah... der deutsc... allen Feind... stellt. Un... Zweckmäßi... wandlung... allem die e... die neuen... nehmen un... kann aber... steht aber... der deutsc... trägt. Sportlich... weise Ausb... lich gewonn... gruppenpie... die wirklich... Sieger herbe... die aus den... vorgegangen... in ihrer... Moment d... Endspiele... Man kann... haupten, daß... wirklich be... Jahres um... Meisters... Nürnberg... Etappen, d... und Borsch... sie werden... und letzte... Poststation... zu gestalten... Wieder... Die Gesch... des 1. R... gefamten... innigste ber... die Nürnbe... schaft an... Linie darun... lich Fußball... Wortes vor... bauten, auf... seiner heuti...



Um Deutschlands höchste Fußball-Ehre

In Berlin: 1. FC Nürnberg — Schalke 04

„Das Familienfest der deutschen Fußballer“, so nannte der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Fritz Linnemann, das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft einmal. Der deutsche Fußballführer hat damit den berühmten Nagel auf den Kopf getroffen. Kein Spiel der ganzen Saison erweckt in allen deutschen Herzen — ob sie nun an dem Kampf selbst beteiligt sind oder nicht — soviel Interesse, wie gerade dieses eine, ein Fußballjahr abschließendes Treffen.

Am kommenden Sonntag wird nun wieder groß und klein, überhaupt alles, was mit dem braunen Leder nur irgend etwas zu tun hat, in Gedanken im Berliner Volkstadion sein, wo der fünfsache deutsche Meister 1. FC Nürnberg und die „Ruhrtappan“ des FC Schalke 04 um den höchsten Preis, den Deutschlands Fußballsport zu vergeben hat, kämpfen werden. Es verlobt sich, aus diesem Anlaß einen kurzen Rückblick auf die

Geschichte der deutschen Meisterschaft

zu werfen. Nach der Gründung des Deutschen Fußballbundes im Jahre 1900 wurde allmählich die Organisation einer Bundesmeisterschaft in Angriff genommen. Der Titel eines „Deutschen Fußballmeisters“ wurde aber erst im Jahre 1903 zum ersten Male vergeben. Der VfB Leipzig, dieser traditionsreiche deutsche Fußballklub, war der erste Träger des stolzen Titels. Teilnahmeberechtigt an den Endspielen waren in den folgenden Jahren neben dem Titelverteidiger die Landesverbandsmeister. Dieses System der Ermittlung des Titelträgers wurde auch in den ersten Jahren nach dem Kriege beibehalten.

Erst in der Saison 1924/25 wurde die Ausfragungsart dahingehend geändert, daß ständig 16 Vereine an den Schlusspielen teilnahmen. Süd- und Westdeutschland stellten je drei, Brandenburg, Norddeutschland, Mitteldeutschland, Südostdeutschland und Ost-Verband je zwei Mannschaften. Durchgeführt wurden die Spiele — wie bekannt — nach dem Pokalsystem.

Das Jahr 1933, die Zeit des Umbruchs in der deutschen Nation, hat auch den Sport in allen seinen Gebieten auf neue Grundlagen gestellt. Unzulängliches wurde ausgemerzt und Zweckmäßiges eingeführt. Noch ist diese Umwandlung nicht ganz vollendet. Es steht vor allem die eine Frage noch offen, wie sich alle die neuen Maßnahmen in der Praxis ausnehmen und bewähren werden. Diese Frage kann aber nur die Zeit beantworten. Das eine steht aber heute schon fest: Die Reorganisation der deutschen Fußball-Meisterschaft hat sich bewährt.

Sportlich hat die Konkurrenz durch die teilweise Ausschaltung des „Aos-Systems“ unheimlich gewonnen. Die Punktwertung in den Gaugruppenpielen brachte es mit sich, daß jeweils die wirklich besten Mannschaften als Gruppensieger hervorgingen. Die vier Mannschaften, die aus den Gaugruppenpielen als Erste hervorgegangen sind, sind sich fast ohne Ausnahme in ihrer Spielstärke so gleichwertig, daß das Moment des „Nacht-in-Form-Seins“ für die Endspiele keine Bedeutung hat und haben kann.

Man kann deshalb mit Recht behaupten, daß am kommenden Sonntag die zwei wirklich besten deutschen Mannschaften dieses Jahres um den Titel des Deutschen Fußball-Meisters streiten. Schalke 04 und der 1. FC Nürnberg haben sich in den drei bisherigen Etappen, Gaugruppenmeisterschaft, Gaugruppenpiele und Vorkampfrunde, fleißig durchgeleitet und sie werden nun beide verflüchten, auch die vierte und letzte Etappe, das Endspiel im Berliner Volkstadion, zu einem Erfolg für ihre Farben zu gestalten.

Wieder einmal der Nürnberger „Club“

Die Geschichte des Nürnberger Meisterklubs, des 1. FC Nürnberg, ist mit der Geschichte des gesamten deutschen Fußballsports auf das innigste verbunden. Nicht allein deshalb, weil die Nürnberger bisher fünfmal die Meisterschaft an sich reißen konnten, sondern in erster Linie darum, weil die „alten Cluber“ wirklich Fußball-Pioniere im besten Sinne des Wortes waren. Sie waren es, die die Brücken bauten, auf denen der deutsche Fußballsport zu seiner heutigen Größe gelangte. Der „Club“

wurde 1900 gegründet, ein kleiner Kreis ehemaliger Nürnberger Mittelschüler „schleppte die Torpfosten auf die Deutschherrnwiese“ und legte so den Grundstein zur späteren Fußballhochburg Nürnberg-Fürth. Schon 1907 errang der 1. FC Nürnberg seine erste Meisterschaft, und zwar die bayerische. Damit begann eine Serie großer Erfolge, und heute ist der „Club“ nicht nur künstscher deutscher Meister, sondern auch vielfacher süddeutscher, bayerischer und Pokalmeister.

Deutscher Meister wurde er jedoch erst nach dem Kriege im Jahre 1930: Fürth wurde damals mit 2:0 im Endspiel geschlagen. Im Jahr darauf verteidigte er seinen Titel durch einen 5:0-Sieg über Borussia Berlin. Erst im Jahre 1934 holte er sich den Titel 1924 mit 2:0 gegen den HSV. 1925 hieß das deutschwürdige Meisterschaftsfinale in Frankfurt gegen den HSV Frankfurt, das die Nürnberger nach Verlängerung mit 1:0 gewannen. Die fünfte und bisher letzte Meisterschaft fiel 1927 an den „Club“. Hertha-BSC Berlin mußte sich damals mit 2:0 geschlagen bekennen.

Und nun leben die Nürnberger wieder einmal im Endspiel. Nach einer Pause von sechs Jahren haben sie sich wieder durchgeleitet.

Der FC Schalke 04

oder die „Anappen“, wie die Mannschaft im Volksmunde heißt, hat sich seine Stellung erst schrittweise erkämpfen müssen. In den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft reichte es anfangs nur immer bis zur Vorrunde. In der Meisterschaft 1926/27 schieden die Schalke bereits in der Vorrunde gegen 1860 München mit 1:3 aus, und nicht weiter kamen sie im nächsten Jahr. Hier war es der Hamburger SV, der die Hoffnungen der Schalke durch einen 4:2-Sieg vernichtete. Im nächsten Jahre kam Schalke schon eine Stufe höher. Die „Anappen“ überstanden die Vorrunde, schiederten dann aber an Hertha-BSC mit 1:4. Ebenjeweils ging es 1930. Nach einem Siege über Arminia Hannover unterlagen sie mit 2:6 dem 1. FC Nürnberg. 1932 konnten sie sogar die Vorkampfrunde erreichen, kamen dann aber an der Frankfurter Eintracht nicht vorbei. 1933 kam dann das große Endspiel Fortuna Düsseldorf gegen Schalke 04. Wieder war das Glück nicht auf Seiten der Schalke, mit 3:0 trug Fortuna einen sicheren Sieg davon.

Im Berliner Volkstadion

werden sich die beiden Mannschaften voraus-

sichtlich in folgenden Aufstellungen gegenüber-treten:

Table with 2 columns: Team (1. FC Nürnberg, Schalke 04) and Player names (Abbi, Vopp, Kunfert, etc.).

Schiedsrichter des Kampfes ist der Berliner Alfred Birlem.

Wie steht es nun mit den Chancen?

Bird Nürnberg, das in einem Endspiel noch nie verloren hat, zum sechsten Male Meister, oder holen sich die „Anappen“, Westdeutschlands „Wunderteam“, zum ersten Male den Titel? Die Frage ist sehr schwer zu beantworten. Favoriten gibt es keine. Beide Mannschaften haben ihre Vorzüge und ... Nachteile. Die Schalke, allgemein etwas mehr favorisiert, lassen jene Härte und jenen Kampfeswillen vermissen, die den „Club“ in höchstem Maße auszeichnen. Die Nürnberger dagegen haben einiges von ihrer früheren großen Technik verlernt, während gerade in diesem Punkt die Schalke heute niemand zu fürchten haben. Die Spielstärke muß man also als ziemlich gleich bezeichnen.

Entscheiden wird den Kampf die bessere Taktik.

Und es wird sehr interessant sein, das neue Kersch System, die W-Formation mit zurückgezogenem Mittelläufer, im Kampf gegen die ausgeprochen aufbauend arbeitende Säulenreihe der Nürnberger zu sehen. S. J. e. p. a. n. wird nach dem in Italien bewährten Müller „dritter Verteidiger“ spielen, während „Spezi“ Schäffer seinem Mittelläufer Wilmann strikteste Anweisung geben wird, nicht in den eigenen 16-Meter-Raum zu kommen. Schäffer ist bekanntlich ein erklärter Gegner der neuen Kerschens Methode. Am Sonntag wird es sich jedoch beweisen, wer recht hat, Schäffer oder Kersch.

Wir saßen schon, daß die Siegeschancen gleich verteilt sind. Sowohl der „Club“ als auch Schalke haben das Zeug in sich, den Endkampf zu gewinnen. Wer aber auch von den beiden Mannschaften den Titel erringt, würdig ist jede, ihn zu tragen.

Italiener zeigen ein gefälliges Spiel

Frankfurt — AS Rom 3:3 (3:1)

Der erste Start der bekannten Fußball-Mannschaft von AS Rom in Frankfurt/Main brachte den Italienern gegen eine Kombination HSV-Eintracht Frankfurt ein verdienten Unentschieden mit 3:3, nachdem zur Pause die Frankfurter Kombinierten noch klar 3:1 geführt hatten. Die Italiener glänzten in diesem Spiel mit all den Vorzügen, die man an ihnen gelobt hatte. Sie waren ausgezeichnet technisch durchgebildet, waren äußerst schnell und ließen ihr enormes Tempo auch bis zum Schluß gut durch. Im Zusammenspiel und in der Spieltaktik allerdings waren ihnen die Frankfurter überlegen. Die 6000 Zuschauer kamen also völlig auf ihre Kosten, wenn das Spiel auch besonders gegen Schluß durch die Schuld der Italiener etwas ausartete. Der gute Schiedsrichter Best (Höchst) mußte sogar kurz vor Spielende den römischen Mittelläufer Tomasi vom Felde weisen, weil er sich ein ganz großes Fouls hatte zuschulden kommen lassen.

In der 10. Spielminute holte Frankfurt bereits durch M. D. S. den Führungstreffer, zehn Minuten später erhöhte Lindner auf 2:0. Ein Kopfball des gleichen Spielers brachte in der 20. Minute den dritten Treffer für die Frankfurter Zwei-Klub-Mannschaft, aber Scopelli konnte noch vor dem Beschel ein Tor für die Römer aufholen. AS Rom wurde nach der Pause dann leicht schüberlegen. Die Gäste schlugen aber auch eine immer härter werdende Gangart an. In der 31. Minute stellte Scopelli auf 3:2. Constantino erzielte kurz vor Spielchluss den Gleichstand. Die Gäste spielten mit: Masetti; Vicini-Bernardino; Fregione-Thomasi-Fusco; Constantino-

Scopelli-Guarra-Scaramelli-Chini. Frankfurt stellte: Wolf; Reis-B. Wan; Gramlich-Diefel-Schweindorfer; Trumpler-Eduard-Röbbs-Feldmann-Lindner.

Vor dem Spiel war Gramlich eine schöne Ehrung zuteil geworden. Für seine Teilnahme an den Weltmeisterschaftsspielen in Italien wurde ihm offiziell die Bronze-Platette überreicht, die den zum feierlichen Schluß in Rom getriebenen deutschen Spielern nach Beendigung der Spiele gegeben worden war.

Heidelbergs Stadtfeld gegen Saarbrüden

Am 23. Juli haben sich im Rahmen einer Saarlandbegegnung in Heidelberg die Stadtmannschaften der alten badischen Universitätsstadt und der Hauptstadt des Saargebietes, mit Conen, gegenüber. Heidelberg hat für dieses Spiel folgende Elf gestellt:

Tor: Pfisterer (Kirchheim); Verteidiger: Bucher (Kochbach), Laubert (S. Heidelberg); Läufer: Tsch (05), Vork (Kirchheim), Kurz (Union Heidelberg); Sturm: Bogel (Kirchheim), Rupp (VfL Heidelberg), S. Gottfried (Kirchheim), Reiter, Hellmann (beide Union). Ersatz: Seiler (05), Ruhn (Handschuhsheim), Stübel (Kochbach) und Helwert (05).

Stöfel bei Holstein Kiel

Der internationale Außenläufer des Dresdener Sportclubs, Stöfel, ist nach Kiel übergesiedelt und wird dort in Zukunft für Holstein Kiel spielen.

Pferdesport

Hohe Gäste in Hamburg-Horn

Zur diesjährigen Horner Derby-Veranstaltung am 24. Juni werden wieder eine Reihe hoher Gäste erscheinen. Bereits fest zugesagte Teilnahme haben Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsaußenminister Frhr. von Neurath, Sir Philipps, britischer Botschafter, und eine Reihe beim Reich beglaubigter Gesandter ausländischer Staaten gemeldet. Das Derby wird also auch in diesem Jahr wieder ein gesellschaftlich-politisches Ereignis.

Ueberraschungssieg in Ascot

Mit dem Namen um den „Ascot-Gold-Pokal“ gelangte am Donnerstag das Hauptereignis der Ascot-Rennwoche zur Entscheidung. Wie bisher in fast allen großen Prüfungen gab es auch hier einen Ueberraschungssieger. „Relicitation“ aus dem Stall des indischen Fürsten Aga Khan, der ganz überlegen mit 10 Längen vor „Thor II“ und dem heißen Favoriten, Lord Derby's „Hyperion“ gewann, war einer jener Ruhefänger, die dieses Rennen bestritten. Als Siegerleiter betätigte sich der englische Meister-Jockey Gordon Richards im Sattel. Das Rennen führte über 4000 Meter und wurde von 10 Pferden bestritten.

Leichtathletik

U. Sped gestorben

Im Alter von 47 Jahren starb in Karlsruhe der aus der Vorkriegszeit bekannte Leichtathlet Adolf Sped, mehrfacher badischer und süddeutscher Meister über 110 Meter Hürden. Erst vor acht Tagen ehrte ihn die DSB durch Verleihung ihres Ehrenbriefes.

Drei Zehnkampfstarts von Sievert

Der deutsche Zehnkampfstärke Hans Heinz Sievert beabsichtigt, dreimal in diesem Jahre im Zehnkampf an den Start zu gehen. Am 7. und 8. Juli wird er in Hamburg die Nordmark-Gaumeisterschaft als Zehnkämpfer bestritten, in Nürnberg wird er bei den Deutschen Kampfspiele ebenfalls im Zehnkampf an den Start gehen und als letzten Start denkt er in Turin gelegentlich der Europameisterschaften die schwerste aller leichtathletischen Konkurrenzen zu bestritten. Hoffentlich gelingt ihm bei einer dieser drei Gelegenheiten sein geliebter Antritt auf Hauchs Weltrekord von 8462,23 Punkten, den er ja mit 8467,62 Punkten inoffiziell bereits einmal übertroffen hat.

Handball

Baden — Südwest am 1. Juli in Mannheim

Die Spiele um den Handball-Kampfpokal-Pokal werden am 1. Juli mit der Zwischenrunde fortgesetzt. Die DSB hat für diese Runde jetzt die vier Paarungen bekanntgegeben. Danach spielt der Gau Baden in Mannheim gegen die Vertreter des Gau Südwest. Die Spielanweisungen haben im einzelnen folgendes Aussehen: in Magdeburg: Mitte — Niedersachsen, in Mannheim: Baden — Südwes, in Hamburg: Nordmark — Westfalen, in Leipzig: Sachsen — Schlesien.

Schwimmen

Heidelberg schlägt Mannheim 8:0

Im Rahmen der Reichsschwimmwoche wurde am Donnerstagsabend im Heidelberger Hallenbad (Badenlänge 25 Meter) ein Städte-schwimmkampf zwischen Mannheim und Heidelberg ausgetragen. Die Heidelberger, die sich vornehmlich auf die Leute von Altkämpften, kamen zu einem überlegenen Sieg, indem sie alle Staffeln und das als vierte Konkurrenz gewertete Wasserballspiel gewannen.

Die Ergebnisse: 10-mal-4-Bahnen-Freistil: 1. Heidelberg 10:56,8 Min.; 2. Mannheim 10:59,2 Min. 10-mal-4-Bahnen-Brust: 1. Heidelberg 13:25,5 Min.; 2. Mannheim 13:39,4 Min. 9-mal-4-Bahnen-Lagen: 1. Heidelberg 11:18,6 Min.; 2. Mannheim 11:45,3 Min. Wasserball: Mannheim — Heidelberg 1:4 (0:2). Der Rückkampf findet am kommenden Sonntag in Mannheim statt.

Advertisement for Panatomic film featuring a man with a camera and a film roll. Text: 'Ein Farbenblinder malt die Welt!'. Includes Kodak logo and 'Panatomic für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung'.



des Raumes geradewegs in eine unerhörte, unaussprechliche, übermächtige Glorie hinein:
„Herr — Du weihst, wenn ich zu leben ver-
lange, so ist es, um Deinem Ruhm zu dienen
und Deine Werke zu weihen!“

Keine Antwort... tiefer tönt die Orgel,
dummpfer; ihre Siegesfanfaren verwehen, ein
raunendes, schauriges Fragen kommt in ihre
Töne, ein Mahnen und Förschen, das den Lau-
schenden zutiefst erschüttert: Mensch, fragst es,
kleiner, schwacher Mensch, warst du der Gnade
auch wert, die dir zuteil geworden ist? Hast
du das Pfund gerecht verwaltet, das dir ver-
liehen wurde? Hast du deiner gering geachtet,
deiner vergessen, nur der Sache Gottes getreu
gebetet? Warst du immer gerecht, griffst deine
Hand nie um der Rache willen zu, schlugst nur,
um die Widersacher des Herrn zu züchtigen?
Armer, armer, schwacher Mensch, geh in dich:
denn es ist schrecklich, in die Hand des leben-
digen Gottes zu fallen!

„Es ist schrecklich“, wiederholt der Sterbende
mit blaffen, bebenden Lippen, „in die Hand des
lebendigen Gottes zu fallen... Es ist schreck-
lich...“

91. Fortsetzung
Stille ist es im Zimmer. Schweigend, undeutlich wie die wartende Menge umen stehen die Feigen dieses letzten Kampfes um das Sterbelager. Kein Auge ist feucht, keine der gefalteten Hände bebend; alle fühlen, daß es des Feinden untüchtig wäre, Schmerz, Leid, Kummer zu zeigen; Ergebung in die ewige Kraft, die im Begriffe ist, das Stäubchen Oliver Cromwell wieder in ihre unendliche Fülle einzufaugen, Bewunderung der eihabenden Ruhe, mit der der Sterbende hinübergleitet: das ist das einzige, was den Zuschauern zielt.

Stille — nur das Brausen des Sturmes ist zu hören, der draußen dahinsiegt. Der Sterbende hört ihn wohl, fühlt eine seltsame Erleichterung, so als sei er diesem Brausen innerlich verbunden, als sei dieses Stürmen nur ein Widerspiel der Stürme, die seinen Kopf, die sein Herz durchrasen. Er lauscht den mächtigen Tönen nach, und ihm ist, als höre er eine gewaltige Orgel, die ein donnerndes Lied über das Land hin singt.

Von dem Kampf singt die Orgel, den die Feien des Landes gegen die Tyrannei des Königs und seiner Räte erhoben, von dem Feuer, das in ihnen war, der reinen Blut, die ihre Herzen läuterte und stark machte. Galt es doch den Kampf um das Höchste, um die Freiheit der Gewissen, die irreguläre Gewalt unter ihr Gebot zwingen wollte.

Sie waren schwach, sie waren gering. Sie hatten kein Heer, keine Waffen, keine Mittel; nur eines hatten sie: das Vertrauen zu Gott, den festen Glauben, daß er mit ihnen sei und mit ihrer Sache. Das ließ sie den ungleichen Kampf aufnehmen, das trug sie in den Rachen des Todes, das hielt sie aufrecht, wenn alles rings um sie zusammenzubröckeln drohte.

„Gutsein mit Gott ist alles“, murmelt der Sterbende. „Der Glaube daran ist meine einzige Stütze. Doch auch wenn ich nicht glaubte — Er liebt doch getreu.“

Und welch ein Kampf war es! singt die Orgel weiter. Dort König Karls glänzende Kavaliere, von Jugend auf im Waffenhandwerk geübt, hier einfaches Volk, kaum mit dem Knüttel vertraut, mit dem es seinen Streit auszutragen pflegte. Dennoch oder verzagten sie nicht, warfen sich gegen die schimmernden Scharen der königlichen Reiter, Pardon nicht nehmend noch gebend, keiner der Gefahr achtend, die tausendfältig um ihn war!

Ein mattes Funkeln tritt in die erloschenen Augen. Der Sterbende bewegt den Kopf, sieht um sich, als überblide er eine Schar von Streitern. Mit stolzem Triumph kommt es von seinen Lippen:

„Ist denn niemand da, der sagt: Wer wird mich aus der Gefahr retten?“

Nein, Oliver, nein, Soldat Gottes, niemand! Alle suchen sie die Gefahr, alle stürzen sich hinein, bereit, sie wie eine Braut zu umfassen. Aber der königlichen Kämpfer werden immer mehr. Keine Schlacht vermag zu entscheiden, nirgends wird die eiserne Mauer durchstoßen, die der Herr Karl vor der tobenden Schar aufgestürzt hat. Ohnmächtig wären sie, hilflos — wenn Gott nicht wäre...“

„Der Mensch kann nichts tun“, flüstert Cromwell. „Aber Gott kann tun, was Er will.“

Und Gott will! Aus dunkelstem Gewölk strahlt, eine einzige große Gnade, die Sonne von Marston-Moor auf. Die Eisenseiten sehen mit schmetternden Trompeten zur Attacke an, zur zweiten, dritten — zum blutigen Ende! Und auf Marston-Moor folgt Retobury — folgt Naseby — folgt Dunbar — — folgt Worcester: Sieg auf Sieg, in denen aller Widerstand der finstern Mächte ertrinkt. Ein Schlachtfeld um das andere, und auf jedem sieht Cromwell sich stehen, die Hände um den blutigen Regen gefaltet, Jubel, Dank, Demut auf den Lippen und im Herzen.

„Ist niemand da“, bricht es aus ihm, „der Gott preisen will!“

Ja, braust die Orgel weiter, alle Ehre sei Gott! Er war es, der den Freiheitskämpfern zur Seite stand, Er war es, der ihnen den Endsieg schenkte, Er war es, der in dem einen Herzen den großen Gedanken der Einigung allen Volkes erkehen ließ, auf daß Seine Werke offenbar werden. Sollte Cromwell sich dessen rühmen, daß er Werkzeuge sein durfte? Sollte er darob eitel sein, hochmütig? Nein! Mühsam schließt sich Hand an Hand, vertrauensvoll blicken die Augen empor, sehen durch die Bede

Er fühlt, wie seine Stirne feise berührt wird. Aus den Todesnebeln sich emporrasend, die ihn immer enger umschlingen, erkennt er, was es ist: seine Gattin wischt ihm den Schweiß von der Stirn, mit einer unendlich sanften, lindenden Bewegung, die ihn zugleich ergreift und bestrichet.

Dankbar sieht er zu ihr empor, freier blickt er um sich. Am Fußende des Bettes steht der alte Feldkaplan Hugh Peters, horrt ihn mit großen, unbeweglichen Augen an. Mit einer kaum merklichen Geste, die dennoch fast alle seine Kraft verbraucht, winkt Cromwell ihn näher zu sich.

„Hugh“, haucht er, „kann man sich aus Gottes Gnade vertieren?“

Der Feldkaplan schüttelt den grauen, krup-
pigen Kopf.

„Nein“, antwortet er fest. „Wer einmal in der Gnade war, kann nicht mehr verloren gehen.“

Cromwells Augen weiten sich, mit jenem plötzlichen Anschein rückwärtiger Lebenskraft, der schwerer Botschafter des letzten Kampfes ist, richtet er sich auf den Ellbogen auf.

„Ich war in der Gnade!“ ruft er. „Ich war in der Gnade!“

Nächtig setzt die Himmelsorgel ein, singt ein brausendes Halleluja! Cromwells Stimme überdient es:

„Der Herr hat mich so mit Jüderlicht auf Seine Verzeihung und Seine Liebe erfüllt, daß meine Seele es kaum fassen kann! Ich bin wohl das geringste Seiner Geschöpfe, aber ich liebe Ihn! — „Nein“, verweherte er sich —

immer gewaltiger wird seine Stimme — „Er liebt mich! So ward ich ein Eroberer und mehr als ein Eroberer durch Ihn, der mir Kraft gab!“

„Roll —“ mit bebender Zärtlichkeit legt seine Frau den Arm um seine Schultern — „du sollst dich schonen —“

Mit einer ungeduldigen Bewegung schüttelt er ihren Arm ab.

„Jetzt ist nicht Zeit, sich zu schonen, jetzt ist Zeit zu beten!“ Er schlägt die Hände zusammen, hebt sie, aufrecht im Bette sitzend, zum Himmel. „Herr!“ ruft er, und nie klang seine Stimme lebensvoller, „ich bin ein elendes und armseliges Geschöpf, aber ich bin eins mit Dir durch Deine Gnade! Und ich darf, ich will vor Dich treten um Deines Volkes willen. Du schufst mich Unwürdigen zu Deinem geringen Werkzeuge, ihnen Gutes zu tun und Dir zu dienen; viele von ihnen hoben mich zu hoch eingeschätzt, andere wünschen meinen Tod und freuen sich seiner. Herr, wie immer Dein Wille ist, fahre fort, ihnen Gutes zu tun. Gib ihnen festes Urteil, Einmütigkeit und Liebe zueinander; und lehre sie, sie zu erlösen mit dem Werk der Läuterung; und mache den Namen Christi ruhmvoll in aller Welt. Lehre alle, die zu sehr nach Deinen Werkzeugen sehen, sich mehr auf Dich verlassen. Vergib denen, die den armen Wurm in den Staub treten, denn auch sie sind Dein Volk. Und vergib um Jesu Christi willen dieses törichte kurze Gebet. Und gib uns eine gute Nacht, wenn es Dein Wille ist. Amen.“

Schluss folgt.

Deutsche Gasthöfe in alter Zeit / Von Alfred Melle

Schon im Mittelalter gab es Gasthöfe in deutschen Landen, aber Fremde besseren Standes suchten dort nur ungerne Einsicht zu halten, wenn sie nicht in Burgen, Klöstern oder angesehenen Bürgerfamilien Gastfreundschaft genießen konnten. Denn die Unsicherheit des damaligen Reiseverkehrs lockte allerhand Gefindel herbei, das in den Gasthöfen einen Unterschlupf für sein unehrliches Gewerbe zu finden hoffte. Wenn auch die reisenden Kaufleute und Handwerker in den Gasthöfen und Junshäusern abblieben und der mittellose Wanderer in der „Gendberberge“ übernachtete konnte, so war es doch im 15. Jahrhundert um das Gasthauswesen bei uns recht arg bestellt.

Erasmus von Rotterdam berichtet darüber eingehend, und es ist kein Loblied, das er ausstümmen hat. Das schlimmste Uebel war die Unsauberkeit im Gastzimmer. Hier machten es sich 20 bis 30 Fremde, Männer, Frauen, Kinder, Kutscher, Reiter, Fuhrknechte, Handelsleute, jeder nach seiner Art bequem, und so wurde die Gaststube zu einem recht unbehaglichen Aufenthalt, wenn noch Streit und Zanf, die oft in derbe Schlägerei ausarteten, die Gemüter lichterloh aufflammten ließen. In der Schlafkammer fand der Reisende nichts als seine Lagerstatt, die schmucklos, mehrere Monate nicht abgezogenes Bettzeug trug. Ob nicht der letzte Gast sein Bett aufgesucht hatte, war an ein ungehörtes Schlafen nicht zu denken. Wer aber glaubte, eine Bekanntschaft beim Wirt werde ihm Ruhe und Ordnung schaffen, der bekam nur die Antwort zu hören, anderswo wäre es auch nicht besser. Gaststuden gab es im Mittelalter mehr als Gasthäuser. Durch ein Ausschängeschild wurden sie Einzelne und Fremden kenntlich gemacht. Solche Wirtshauszeichen zeigten irgendein Tier oder einen grünen Zweig und wurden nach ihrem Wahrzeichen „Zum grünen Kranz“, „Zum braunen Bär“, usw. genannt. Die Wirte vornehmer Gaststuden, wo die Rathherren und reichen Bürger verkehrten, hießen Herrenwirte. Wenn man auch zur Ausübung des Gewerbes schon im Mit-

telalter die ortsübliche Genehmigung brauchte, so hatten trotzdem die Wirte vieler einfacher Gaststuden die sogenannten Krugwirte, keinen guten Ruf. Besonders in abgelegenen Gegenden war ein solch einsamer Gasthof nicht nur ein gern gesuchtes Obdach für Diebesgesindel und Begehrer. Wirt und Strauchdieb machten miteinander halbbart, wenn ein guter Fang gealudt war. In den Städten überwachte damals schon die Polizei das Fremdenmeldewesen sehr streng, und gut empfohlene Gasthöfe erfreuten sich auch eines einträglichen Reiseverkehrs. Selbst bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts war jedoch das Reisen in Deutschland wie auch der Aufenthalt im Gasthof keineswegs so angenehm wie heute.

Der älteste deutsche Gasthof ist noch bis heutigen Tages erhalten geblieben. In Miltenberg, dem freundlichen und historisch lebenswerten Mainstädtchen, gilt er als eines der bemerkenswertesten Häuser. Jeder Fremde, der das Frankenland durchwandert und nach Miltenberg kommt, wird auch im „Riesenhof“ Einkehr halten. Wie das Miltenberger Stadtarchiv besagt, wurde dieser Gasthof im Jahre 1160 erbaut. Er war vor Jahrhunderten eine weit und breit geschätzte Herberge der Fürsten und des Adels. Eine ganze Reihe fürstlicher Namen nennt das Archiv als Gäste des „Riesenhof“, der für damalige Zeiten auch einer der größten Gasthöfe gewesen sein muß. Denn die fürstlichen Herrschaften reisten mit Hof und Reisigen und viel Gepäck. Hundert Pferde ließen sich bequem in den Stallungen unterbringen. Kein anderes deutsches Gasthaus hat so erlauchte und berühmte Gäste beherbergt. Kaiser Friedrich I. hat hier zweimal gewohnt, in den Jahren 1158 und 1168; dann 1314 Ludwig der Baver; 1368 Kaiser Karl IV. Von den bedeutendsten Männern seien als Gäste genannt: Luther (1518), und während des Dreißigjährigen Krieges Wallenstein, Gustav Adolf, Tilly, Pappenheim, die Piccolomini, 1663 übernachtete hier Prinz Albrecht von Preußen. An Luthers Aufenthalt knüpft sich ein historisches Er-

eignis. Zur gleichen Zeit war dort der Schenk Eberhard von Erbach abgestiegen. Als ein Feind Luthers und seiner Lehre wollte er ihn festnehmen und seinen Gegnern ausliefern. Weider Zimmer lagen nebeneinander. Luther, der keine Ahnung hatte von dem haherfüllten Plane, sprach vor dem Schlafengehen wie immer mit lauter Stimme sein Abendgebet. Aber auch der ablige Herr wußte nicht, daß Luther schon im Riesenhof abgestiegen war. Er hörte ergreifen den Worten des gottesfürchtigen Mannes zu, und am Morgen war es ihm eine selbstverständliche Pflicht, dem Unbekannten für die mitgehörten Andachtsworte zu danken. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als er hören mußte, daß er seinem Feinde gegenüberstand! Er erzählte ihm reumütig von seinem Vorhaben und wurde zum treuen Anhänger der Lehre Luthers.

Im Jahre 1590 wurde der „Riesenhof“ umgebaut und durch feste Eichenstämme gesigt. So ist dieser Bau bis auf unsere Zeit unverändert erhalten geblieben. Er ist eines der schönsten mittelalterlichen Baudenkmäler. Seine eichene Umrahmung der einzelnen Stockwerke gibt ihm ein behaglich lattes Aussehen, und der spitz hochragende Giebel schaut frohgemut zum Himmel, hat er doch Jahrhunderte kommen und gehen sehen.

Ueber den Voreingang des Gasthauses ließ der Erbauer eine Gedenktafel anbringen, die von der Geschichte des „Riesenhof“ sagt:

Dieser bau steht in gottes handt
Zum Riesen ist er genandt
Fürsten und herren ist er woll bekandt
Bürger und Bauern steht er zu der nadt.
Jakob Storz bürger zu Miltenberg hat In
gemacht mit seiner handt im Jahr 1590.

Als zweitältestes Gasthaus gilt der Gasthof „Zum Löwen“ in Adorf im sächsischen Vogtland. Bekannt durch seine Instrumenten- und Verlmutterwarenindustrie ist Adorf besonders dadurch geworden, daß Goethe hier sein Epos „Hermann und Dorothea“ sich zutragen läßt. Der Gasthof und sein damaliger Wirt (beide hat Goethe bei seinem Aufenthalt in Adorf kennen gelernt, er soll auch im sogenannten Goethezimmer des „Goldenen Löwen“ seine Dichtung vollendet haben) werden von ihm anschaulich in seinem Epos geschildert. Dieser Gasthof ist seit 500 Jahren, also seit dem 14. Jahrhundert im Besitz der Familie Starner. Vom Vater auf den Sohn vererbt, würde auch über diesen zweitältesten deutschen Gasthof ein Archiv mit der Aufzeichnung aller denkwürdigen Begebenheiten von Interesse sein. Wer das freundliche Adorf besucht, wird auch im „Löwen“ gern ein Stäubchen rasten und die Erinnerung früherer Zeiten pflegen.

Heute besitzt jede deutsche Kleinstadt ihre behaglichen und peinlich sauberen Gast- und Fremdenhöfe. Genau so gut wie unsere Großstadt-Fremdenhöfe den verdöhntesten Geschmack ihrer in- und ausländischen Gäste befriedigen können; denn Riesenhotels sind in unseren Hauptstädten entstanden, die Hunderte von Zimmern haben und den Aufenthalt so bequem und beglaglich zu gestalten wissen, als wäre man im eigenen Heim.

Haus Wachsenfeld in Miniatur



Eine Nachbildung des Hauses des Führers auf dem Obersalzberg kann man in Püssen am See bewundern. Sie ist nach Ansichtspostkarten ganz aus Holz gearbeitet; 1 Meter lang, 40 Zentimeter breit und 60 Zentimeter hoch und vollkommen möbliert. Das Häuschen wird abends von innen erleuchtet.

Unf...

„In Kon-
pahn wie
die Blinde
bau“. Diese
bezeichnen
lichen Umwe
machen muß
Heimat am
Halle gilt de
Herrn ist.
Gefalteten de
fürz aufzuei
bis selbst da
nen es lerne
bederfreudig
für aufzuei
Wie lange es
heit ihre sch
Ueber der se
Erde zu ver
Spaziergan

In den e
1801 wander
Zeume, mit
Kanzeln aus
tenhoch aus
Grimma in
war ein 2
Weihenstiff
gehabt hatte,
zu fallen un
werden. Ein
deutscher Al
bitter am ei
denkschaftl
zu kämpfen.
Herz auf de
kerl, der fre
nannte und
lebte: „Kur
der Hölle b
körperliche,
ziengang“,
lieber Trede
ter durch die
nach der Ad
allein durch
josen noch
räubern ar
nach Kamp
von Reapen
die szillami
nis, dem J
ben Reino, p
urück noch
Abfächer ab
sommer, noc
zu Hause ei
liden Silek
macher dem
hätte.

Zeume ist
lässig, ohne
eine Erlebn
ditenüberfäll
haften Herb
elend handel
lichen Bild
lichen Zusä
Gebiete, ein
Vollleben.
bei ihm zur
Rudbals w
wie der gro
Aber sogar
sieht die De
Hauptkon d
südlichen Pa
rungen. Mo
zu entdecken

Politisch
Im Wein
der 42jährig
Moriz Arm
Kuhland zu
er zu Peter
Stein, der p
war. Arndt
nim an der
in politisch
und Cuelro
Deutschland
später in f



Durch deutsche Gauen

Unterwegs mit unsterblichen Wanderern ...

Die Eroberung der deutschen Heimat mit Rucksack und Wanderstab

Von Dr. Friedrich Schulze-Maizier

„In Rom, Athen und bei den Lappen, da späh'n wir jeden Winkel aus, die weil wir die die Blumen tappen umher im eigenen Vaterland“. Diese mahnenden Verse Karl Simrods bezeichnen hübsch und schlagend den wunderlichen Umweg, den wir Deutsche zu uns selber machen müssen; wir haben offenbar unsere Heimat am spätesten entdeckt. Auch in diesem Falle gilt der Satz, daß das Nächste oft das Fernste ist. Am Beispiel von vier Wanderer-Geschichten des deutschen Schrifttums soll hier kurz aufgezeigt werden, wie lange es dauerte, bis selbst vaterländisch gesinnte deutsche Autoren es lernten, ihre Heimat mit derselben Entdeckerstrebigkeit zu durchwandern, die sie längst für außerdeutsche Länder aufgebracht hatten. Wie lange es währte, bis deutsche Welt-Offenheit ihre schlimmste Klippe vermeiden lernte: lieber der schönen Fremde nicht die eigene Erde zu vergessen.

eiskaltes frisches „Wanderungen und Wandlungen mit dem Reichstreibern vom Stein“ beschrieben hat. Dieses garricht greifenhafte politische Wanderbuch des 88jährigen Arndt ist nicht nur eine unserer wertvollsten Reiseschilderungen geworden, sondern auch eines der besten deutschen Volksbücher überhaupt, das jeder kennen muß, der das Zeitalter der Befreiungskriege unmittelbar vor Augen haben

will, der auch ein Stück Rassenforscher ist, dem schon die Beziehungen zwischen Rassencharakter und politischem Schicksal aufschwämmen. Und das macht sein Wert gerade heute aktuell.

Poeten-Wanderung (Eichendorff)

Unter allen wanderstrebigen Poeten des deutschen Schrifttums verdient wohl keiner so sehr den Ruhmesdickicht eines Wanderdichters

romantiker zu dem großen märkischen Realisten Theodor Fontane kommt. Die fünf Bände seiner „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, die der Unermüdlige in den Jahren 1862-1889 (schon) sind ein wahres Entdeckerbuch geworden, ein Erzeugnis rastloser Wanderns, Forschens, Schauens und Aufspürens. Hier hat einer die Heimat erwandert, der nicht nur ein gemütlicher Dichter und ein launiger Humorist ist, sondern auch ein kluger Menschenkenner und Psychologe, ein niemals langweiliger Knechtenerzähler, Historiker und Geograph. Was ist nicht alles in diesen fünf Bänden zusammengetragen an Volkstümlichem und Geschichtlichem, mit wachem Interesse und wacherem Blicke durchstreift — die herbe Schönheit unserer Mark, wenn man sie zuvor mit dem alten Fontane im Geiste durchwandert! Wieviel lernt man aus diesen Bänden, und wie anregend und mannigfaltig ist die Belehrung! Ewa die paar Seiten über den Schwielowsee: Meisterhaft und unaufdringlich ist hier Geologisches mit Historischem, Lokales mit Volkswirtschaftlichem verbunden, ohne daß darüber das Landschaftliche zu kurz käme. Oder die Schilderung der grimmigen, zum Glück nicht sonderlich gefährlichen Seeschlacht auf der Nalcke, ausgefochten zwischen Berliner und Spandauer Seehelmen anno 1667; der Abschnitt über Pastor Schmidt von Bernuchen, den von Goethe unsonst verpönten märkischen Heimatpoeten; die liebevollen Beschreibungen alter Schlösser und Herrensitze; wie lebt das alles, wie lauter und unfeinimental und doch wie ältlich ist es hingekesselt! Was es sich um das dürftigste Nest und Krabbelwinkel handelt, an dem der abgegrübte Asphaltenschicht adios vorübergeht — Theodor Fontanes liebevoller Wandererblick spürt überall Schönheiten und — was noch schwerer wiegt — Schicksale auf. Ein großjünger, garricht spießbürgerlicher, durchaus weltfremder Geist hat sich hier zum Raden und Nichten und eben damit zu sich selber zurückgefunden. Kein Zufall, daß Fontane erst nach den „Wanderungen“ seine reifen und eigentümlichen Verse schuf. Gerade an diesem gebotenen Wanderer, der erst spät den ganzen Reiz der Mark entdeckte, bewahrheitet sich die Einsicht seines „Archibald Douglas“:

„Der ist in tiefer Seel' erzu.
Wer die Heimat liebt wie du.“

Wegweiser und Hotelführer „Badnerland — Schwarzwald“ 1934

Der unentbehrliche Ratgeber für alle, die Erholung im deutschen Süden, dem schönen badischen Land am Oberrhein, der schon seit Jahren als „Wegweiser und Hotelführer Badnerland — Schwarzwald“ bekannt ist, wurde auch für das Jahr 1934 in neuer Auflage vom Landesverkehrsverband Baden herausgegeben. Die südwestdeutsche Grenzmark, mit ihren schönsten klimatischen Verhältnissen ein wahrhaft herrliches Erholungsland, bietet eine große Zahl reizvoll gezierter, bestmöglicher Pensionen und Resorts und zahlreiche Sommerfrischen im romantischen Jau-der der Sommer des Schwarzwaldes, zwischen Bergen, Wald und Wasser, unter traumhaftender Höhenluft und Höhenstern. Im Herzen des Landes die Burgen und Schlösser, umgeben von Tagen und Gärten, im Süden die internationale Badefeststadt des Bodensees, beide verbunden von den bunten Tannenschichten des Schwarzwaldes und der lebendigen Oberrheintalene. Fremdenländer mit vielfältigen Veranstaltungen und kulturellen Söhnen gehalten den Besuch des Badnerlandes noch abwechslungsreicher, Rührer und Reiter der Hotels und Gasthöfen bringen die herrlichen Erzeugnisse heimlicher Landwirtschaft, Weinbaukultur, Jagd, Fischerei usw. Eine wahrhaft reizvolle Gattlichkeit bietet dem Besucher des badischen Landes alle diese Genüsse in vorbildlicher Weise dar. Rund 1800 Gaststätten in etwa 90 Orten weiß der neue handliche Führer auf 96 Seiten mit den Preisen für Unterkunft und Verpflegung nach. Die praktische Informationschrift für Erholungsinteressierte, Rundfahrten und Wandern zu allen Jahreszeiten im Badnerland kann durch die Reise- und Verkehrsvereine sowie gegen Einsendung von 20 Pf. franco durch den Landesverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlstraße 10 (Postfachkonto Karlsruhe 422) bezogen werden.



Radolfzell am Bodensee

von dem Hof. B. von Scheffel singt:

„O Radolfzell, du altes Nest
Mit deinen Wachenmauern,

Wie lernt man hier aufs allerbest'
Entsagen dem Brüten und Trauern.“

will. Unendlich vieles hat der ausgezeichnete Beobachter Arndt in diesen Schicksalsjahren gesehen: Fürsten und Staatsmänner, Feldherren und Pöbeljungen, Bauern und Bürger, Bilder furchtbaren Elends, wie die Rindzugstraße der geschlagenen französischen Armee, Szenen frohen Aufschwungs wie die Erhebungstage in Königberg und Breslau. Kein Flüchter und Verräter erzählt hier, sondern ein aufrechter Mann, der auch Nachbarn gegenüber sich lieber die Junge verbrannt, als daß er notwendige Wahrheiten verschwiege. Erkanntlich, was alles dieser Kämpfer für deutsche Freiheit und deutsches Volkstum beobachtet und behalten hat; sogar Goethes Kurzbeinigkeit, des Olympiers merkwürdige Befangenheit vor dem jüngsten Grafenjohn, die sehr energische Abwehr, welche Stein dem Herzog Karl August vor versammelter Gesellschaft zuviel werden ließ, als der sich in schließlichen Neben gestel — das alles ist so nah, so lebendig erzählt, als ob es gestern geschehen wäre.

Was aber dem Leser unserer Tage an diesem prachtvollen politischen Wanderbuche am meisten auffällt, ist Arndts für die damalige Zeit noch ganz ungewöhnlicher Blick für die tatsächlichen Verhältnisse der von ihm bereisten Gebiete. Man merkt hier macht ein Mann die Augen auf, der tief durchdrungen ist von der elementaren Wahrheit, die erst wir Deutschen in ihrer ganzen Bedeutsamkeit würdigen lernen: Volkstum ist Schicksal. Aufmerksamkeit studiert Arndt die verschiedenen rassistischen Typen, die ihm im russischen Volke begegnen; auszeichnet, was er zur Psychologie der Rindlöcher zu sagen hat. Als besonders wichtig erkennt Arndt mit Recht die Probleme der germanisch-slavischen Rassenmischung; nachhaltig beschäftigt ihn angeht die deutsche Völkchen jene Frage, die auch heute wieder soviel Beachtung fand: Ob und inwieweit der Deutsche, der im Ausland lebt, durch seine fremde Umgebung beeinflusst und umgewandelt werde. Arndt ist also einer der ersten gewesen, die das deutsche Rassen-schicksal gesehen oder wenigstens geahnt haben. Der Leser seiner „Wanderungen und Wandlungen“ spürt, hier wandert ein Volk-

als Eichendorff. Kein anderer hat unser Volk mit so vielen herrlichen Wandererleben bezeugt; gar manche von ihnen sind Volkslieder geworden wie das löbliche „Dem Gott will rechte Günst erweisen“. Die erste Abteilung seiner gesammelten Gedichte trägt, bezeichnend genug, die Überschrift „Wanderlieder“. Gleich das zweite, „Allgemeines Wandern“, erhebt ähnlich den Goethischen „Wanderjahren“ im Wandern den Rhythmus der Weltbewegung nach. Diese Eichendorffschen Wanderlieder sind uns allen so tief in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir kaum noch wissen, in welchem Ausmaße sie der deutschen Landschaft die Stimme gegeben haben. Es ist durchaus nicht zuviel behauptet, wenn die Literaturgeschichte (Schiller), erst Eichendorffs Wanderlieder hätten die deutsche Welt recht eigentlich zu dem gemacht, was sie uns heute ist. Man braucht nur an „O Täler weit, o Höhen“ zu denken, an „Wer hat dich, du schöner Wald“, oder an das sehnstuchstiele „Es schienen so golden die Sterne“, an all die Eichendorffschen Lieder, welche Robert Schumann und Hugo Wolf vertonten, um zu erkennen, was dieser eine Poet von Gottes Gnaden für das deutsche Landschaftsgefühl bedeutet. Hier wird keine Literatur gemacht, hier weht der freie Atem der Natur. Hier klingt wirklich, was wir heutigen wieder so inständig suchen: Der echte, ungeläutete Volkston, der ganze Bibliotheken voll Respektentwürfe überlebt, weil er aus einem starken und reinen Herzen kommt.

Der Entdecker der Mark (Theodor Fontane)

Eichendorffs entzückende Wanderer-Erzählung „Aus dem Leben eines Taugenichts“ birgt ein gutes Stück Romantik. Rich mit Unrecht haben seinantige Betrachter leichgültig, über den Landschaftsbildungen der Eichendorffschen Erzählungen liege oft noch der Schleier des Allgemeinen, durch den die Wirklichkeit des Einzelnen erst abend hindurchschimmere. Wieviel es auch nach Eichendorff noch zu entdecken gab für deutsche Wanderer, merkt man so recht, wenn man von dem schlesischen Spä-

Spaziergang von Leipzig nach Syrakus (J. G. Seume)

In den ersten Dezembertagen des Jahres 1801 wanderte der 34jährige Johann Gottfried Seume, mit einem Paar berber Stiefel, einem Kasten aus Seehundleder und einem Knotenstock ausgerüstet, durchs Mittelal bei Grimma in der Richtung auf Dresden. Er war ein Thüringer Bauerensohn aus dem Weichenseffischen, der als Student das Unglück gehabt hatte, heftigen Werbern in die Hände zu fallen und nach Amerika verschleppt zu werden. Ein glühender Patriot, der das Elend deutscher Kleinstaaterei und Härtemißstände zu bitter am eigenen Leibe erfährt, um nicht leidenschaftlich für bessere politisch-soziale Formen zu kämpfen. Ein tüchtiger Mensch, dem das Herz auf dem rechten Fleck lag, ein ehrlicher Kerl, der freiwillig das Schlechte beim Namen nannte und frischweg nach seinem Grundgesetz lebte: „Nur Mut, damit kommt man auch in der Hölle durch!“ Und Courage, nicht bloß körperliche, gehörte allerdings zu dem „Spaziergang“, den er sich vorgenommen hatte. Lieber Dresden, Prag, Wien, mitten im Winter durch die tief verschneiten steilen Berge nach der Adria zu wandern und mitternachts durch das nach dem Abzug der Franzosen noch immer unruhige, von Straßenräubern arg heimgesuchte Italien beizutreten nach Kampagnen zu spazieren. Seume segelt von Koepel nach Palermo hinüber, wandert die sizilianische Südküste entlang nach Syrakus, dem Ziel seines Spazierganges, begleitet den Kerna, pilgert über Rom und die Schweiz zurück nach Norben, macht gleich noch einen Abstecher über Paris und trifft schon im Spätsommer, nach kaum dreiwertel Jahren, wieder zu Hause ein. Wohlgerast, in denselben soliden Stiefeln, welche ein Leipziger Schuhmacher dem rüstigen Spaziergänger angefertigt hatte.

Seume ist ein guter Beobachter, der zuverlässig, ohne Sentimentalität und Ubertreibung seine Erlebnisse erzählt, ob es sich um Banditenüberfälle, um bedrohte Rächte in zweifelhaften Verbergen oder um römische Bettlerelend handelt. Er hat einen klaren, unbestechlichen Blick für die politischen und wirtschaftlichen Zustände der von ihm durchwanderten Gebiete, ein offenes Auge für Volkstum und Volksleben. Gewiß kommt auch die Heimat bei ihm zur Geltung; die schlichte Annuit des Mittelalters wird mit derselben Liebe erwähnt wie der großartige Wald vom Kerna herunter. Aber sogar dieser aufrechte Vaterlandstreuer sieht die Heimat sozuzunehmen nur neugierig; der Hauptton der Schilderung ruht doch auf der südlichen Landschaft und ihren antiken Erinnerungen. Man spürt: Hier bleibt noch manches zu entdecken.

Politische Fahrten (Ernst Moritz Arndt)

Im Wein- und Kometensommer 1811 fuhr der 42jährige Greifswalder Professor Ernst Moritz Arndt nach Berlin, um sich Pässe nach Rußland zu besorgen. Ein Jahr später stand er zu Peierburg vor dem Reichert vom Stein, der gleich Arndt von Napoleon geachtet war. Arndt trat in Steins Dienste und machte nun an der Seite dieses großen Staatsmannes in politisch hochbewegter Zeit alle jene Kreuz- und Quersfahrten durch Rußland, Polen und Deutschland mit, die er vierzehnmal Jahrzehnte später in seinem berühmten Altersbuch, den

Seent Deutschland kennen!

Auskünfte und Werbeschriften durch alle deutschen Verkehrsverbände und die deutschen Reisebüros

Nordseebad Borkum

Kurkonzerte, Sport, Unterhaltung

Prospekte und Wohnungs-Anzeiger durch die Kurverwaltung und Reisebüros

Nordsee-Hotel
Strandhotel Viktoria

Der Odenwald / Von Sepp Bergemann

II.

Die Burg Oyberg, westlich des Breunberg gelegen, erscheint aus der Nähe noch trüger als ihre Schwester. Aus einem breiten, tiefen Graben heben sich die überaus hohen Mauern auf. Und selbst wenn es jemals Feinden gelungen wäre, diese Mauern zu erstürmen, hätten sie nicht die Burg gehabt, denn diese selbst liegt viel höher als der Vorhof, und auch hier steigen wieder überaus hohe die Mauern zum zweiten Hofe auf. Eine Zugbrücke vermittelte den Verkehr. Wie zierlich schon die damaligen Strategen dachten, geht aus der Lage des Burgverliehs hervor. Es ist ein furchtbarer, nasser Raum, in den man nur vom ersten Vorhof gelangen kann, und auch hier nur mittels eines Seiles durch ein kleines Loch im Boden. Die Gefangenen müssen, ehe man sie dem Verlich überließ, recht ausgiebige Hungerturen durchgemacht haben, um überhaupt durch dieses Loch durchzukommen. War einmal dieser Vorhof eingenommen, so konnte sich die Mannschaft nicht damit abgeben, auch noch ein Verlich und seine Gefangenen zu bewachen, denen die nahe und mögliche Rettung aus ihrer Qual sicherlich unnatürliche Kräfte eingespart hätte. Beim Rückzug überließ man ganz einfach das Verlich den Feinden und kümmerte sich nicht mehr darum. Wäre die Gefahr jedoch zu groß gewesen, so hätte man leicht und ohne Mühe das Verlich vollkommen unter Wasser setzen und die Gefangenen erlösen können. Dies würde ja wohl auch die richtige Methode gewesen sein. Krieg ist Krieg. Aber soweit kam es niemals. Auch hier weht in der Vorformzeit der schwarz-weiße Grenzlandwimpel mit dem Balkenkreuz, ein Bekenntnis deutscher Jugend zum Volk und zum Kampf um den deutschen Raum.

Das gleiche Bild vermitteln Frankenstein und Mittelburg. Vom Frankenstein geht die Sage, daß hier einst ein todesmutiger, stolzer Ritter gelebt habe, während in der Nähe ein giftiger Drache sein Unwesen trieb. Viele Ritter waren schon ausgesogen, ihn zu töten, alle waren sie dabei ums Leben gekommen. Der Ritter von Frankenstein aber war der stärkste und stieß dem Ungeheuer sein Schwert in den Rücken, daß es verendete. In den Todeszuckungen aber verlegte es ihn an der Ferse. Ledwund und mit vergiftetem Blut kehrte er zurück und ward einem qualvollen Tod. In manchen Dörfern feiern sie am mutmaßlichen Todesort heute noch den Rittertag.

Wenn wir einen großen Sprung machen zu den Odenwaldburgen am Riedelstein und zum Teil auch badischen Redar, so stoßen wir vorerst auf das Bierburgenhäuschen Redarsteinach. Von seinen vier Burgen sind noch zwei bewohnt, die Vorder- und die Mittelburg. Während in der kleineren Vorderburg der Verwalter der gräflichen Ländereien wohnt, wohnt in der Mittelburg der jetzige Besitzer, Baron von Basberg. Stolz ragen die Türme auf, ein sichtbarlich Zeichen über dem Redar. Die Hinterburg ist nur mehr eine zerfallene Ruine, überwuchert von Fleu und Gras. Die vierte im Bunde, die Burg Schadeck, im Volksmund je-

doch nur als Schwalbenneß bekannt, unterscheidet sich von den drei anderen durch ihre ganze Bauart und ihren Stil. Sie ähnelt in ihrem Turmbau dem bekannten Teil der Ruine Heilberg und besitzt zwei dieser eifigen und doch runden Türme. Stiel fallen die Felsen zum Redar hinunter ab, der drunten sein ewiges Lied raucht. Schadeck heißt die Burg nach ihrem gefährlichsten Herren, dem „Landschad von Redarsteinach“. Das war ein Tyrann obnegleichen, der es mit Banernleben, Mädchen-

land findet man sie so tiefinnig und tiefinnerlich wie gerade hier. Dem Reisenden im D-Zug abteil, mit dem „Führer durch den Odenwald“ und tadellosen Bügelfalten bewaffnet, bleibt diese schlichte Welt des Volkes natürlich verschlossen. Es gehört schon der Mut dazu, aus der Bürgerlichkeit herauszuweisen, einfach und schlicht und gläubig zu werden wie diese Menschen, um von ihnen anerkannt und in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Das scheint, wenn man die Beobachtungen weniger

Der Sand-See im Hornisgrinde-Gebiet



HB-Klischee

Foto: Gebr. Metz, Kunststadt Tübingen

ehre und Eigentumbegriffen nicht allzu genau nahm und furchtbare Steuern, Abgaben und Rechte mit den schrecklichsten Mitteln herausprekte. Noch heute lebt im Volke, im Unterbewußtsein, die Erinnerung an jene Zeit. Wohl sind die Redarländer und die Pfälzer als die fröhlichsten und lustigsten Deutschen überhaupt bekannt, es lebt aber gerade hier am Redar eine eigenartige, selten sichtbare Traurigkeit in der Volkseele, die sich vielleicht in der Jugendbewegung ihren besten Ausdruck verschaffte. Gerade hier hat sich die Wandervogelbewegung bis in unsere Tage unverändert in der alten Form erhalten, nur unterscheidet sie sich von der Jugendbewegung als solcher durch diese eigenartige Schwermut und diese seltsame Sehnacht, Rings um in Deutsch-

Land verallgemeinern darf, besonders dem norddeutschen Städter und hier wieder ganz besonders dem Berliner Schwerverfallenen.

Früher fanden auf dem Schwalbenneß Freilichtspiele statt, die immer aus allen Teilen Deutschlands besucht wurden. Aus finanziellen und politischen Gründen aber ist man in den letzten Jahren davon abgekommen. Es wäre eine kulturelle und besonders von der erwachsenen Jugend begrüßte Großtat, die Grundlage für neue Freilichtspiele zu schaffen. Am Volke selbst lebt das reiste Interesse dafür, nur fehlen eben zwei Dinge: die Organisatoren und das Geld.

Gegenüber den vier Burgen, jenseits des Redars, erhebt sich auf ragendem Berge die

Feste Dilsberg. Neben ihr grüßt die Kapelle des Dorfes Dilsberg ins Land.

Dilsberg ist ein Mittel zwischen Oyberg und Wilsdenburg. Zum Teil erhalten, zum Teil restlos zerfallen, ist sie sowohl das Sinnbild mittelalterlicher Kraft als auch eines großen Zusammenbruchs jener Zeit. Es scheint, daß die Burg verschiedene Male von Feinden eingenommen worden ist. Während der letzten Belagerung fanden die Eingeschlossenen einen neuen Weg zur Rettung. Sie ließen ihre Aeneide an langen Stricken tief in den Ziebrunnen hinab. Fast am Grunde, knapp überm Wasser, hing man an, einen Stollen in das Gestein zu treiben. Der ganze Berg ist nun ein einziger, riesiger und von Erde überdeckter Fels. Ueber achtzig Meter lang trieben sie den Stollen tief unter der Erde zum Redar hin, bis sie unterhalb der Belagerungslinie einen Ausgang ins Freie brachen. So verließen sie bei Nacht und Nebel die Burg und waren in Sicherheit, ehe die Belagerer begriffen hatten, daß die Burg leer war.

Heute hat die Jugend sich auch den Dilsberg erobert. Eine wunderbare Jugendberge wohnt nach langer Fahrt. Und auch hier ist es den Menschen eine unentbehrliche Selbstverständlichkeit geworden, daß allabendlich die Klampen in die Stille hineinklingen und die Fiedeln dazu rauen und junge Stimmen die alten Fahrtlieder singen. Es ist viel Fröhlichkeit hier, aber auch viel Suchen nach neuen Werten, viel Suchen und viel dankbares Finden. Und um die zehnte Stunde im Tag geht dieses Lied über den Redar hin: „Run wollen wir singen das Abendlied und bitten, daß Gott uns behüt“, Es weinen viel Augen wohl jegliche Nacht, bis morgens die Sonne erwacht. Drum wollen wir singen das Abendlied und bitten, daß Gott uns behüt!“

Redaraufrwärts rufen wir auf die Burg Hirschhorn. Sie ist noch vollständig erhalten und wird bewohnt. Strategisch ist die Lage etwas ungünstig, da sie nicht auf dem Berg droben, sondern am Hange liegt. Dies hat man durch einen ungeheuer hohen und wichtigen Bergfried auszugleichen gesucht. Das Städtchen Hirschhorn ist wie Redarsteinach klein, winzig, mit krummen Gassen, aber im wahren Sinne des Wortes „lieblich“. Hier lebt noch ein Geist, wie er vor vielen hundert Jahren jung war. Sie feiern noch die heidnischen Feste und singen die heidnischen Lieder, ohne daß sie wissen, daß sie hier uraltes Volkstum pflegen.

Und ist Preußentum die Verkörperung der deutschen Ehre nach außen, so ist dieser süddeutsche Redargeist, der in der Jugend lebendig ist, die Verkörperung deutschen Menschentums nach innen. Eines ergänzt das andere und eines muß das andere erfüllen. Und dies war von je der Geist des Florian Geber und allen deutschen Aufbruchs: Trümpf wie die alten Burgen, stolz wie die deutschen Eichen, unbedingbar wie die Berge an Rhein und Redar, hingend und sonnig und hell wie die Vieber dieser Menschen und doch soldatisch und entschlossen wie alles Baserntum. Und dieser Geist ist nicht zu denken ohne die vielen Odenwaldburgen, auf denen er zum ersten Male sich seiner selbst bewußt wurde!

Odenwald - Neckartal

Kurhotel Kohlhof
oberhalb Heidelberg
Das schöne Berghotel in Südlage
Pension Reichsmark 6,- und 7,-
Mittagessen von RM. 1,50 an
Inhaber: Frau Theodor Oefner Wwe.

Schönau bei Heidelberg
GASTHAUS ZUM LÖWEN
Altbekannt gute Küche und Keller, Fremdenzimmer, Parteilokal - Saal - Gartenwirtschaft.

Höhen-Luftkurort Kortelshütte
bei Hirschhorn am Neckar 17741 K
Gasthaus und Pension zum Lamm
Besitzer: W. Emmerich II - Telefon Köthenberg 7
Neue Fremdenzimmer, fließ. Wasser, herrl. Fernsicht, Liegewiese am Haus. Gute Verpflegung. Pension 4 Mahlzeiten RM. 3,50 - Autoverb. Hirschhorn - Beerfelden i. Odw. Beste Eink. i. Vereine. Schöner Saal.

Kortelshütte b. Hirschhorn a. N.
GASTHAUS „ZUM ADLER“
Schöne Fremdenzimmer mit fließendem Wasser 12 Betten - Gute Verpflegung - 4 Mahlzeiten 3,50 RM. - Bad im Hause - Liegewiese - Ruhige Lage - Schönster Fernblick - Telefon Poststelle
Besitzer Peter Siefert
32042K
Omnibusverbindung Hirschhorn-Beerfelden

Lindach i. Neckartal
Gasthof-Pension Hirsch
Von Wald und Berg umgeben, direkt am Neckar, 32 Betten fließ. Wasser, ged. Terrasse, Autogarage, reichl. Verpflegung, 4 Mahlzeiten 3,50 Mk. Telefon 51 Neckargerach.
Besitzer: Alfred Backfisch

Gasthaus u. Pension zum Adler
Rothenberg
Besitzer W. Karl Schwinn. Tel. Rothenberg 1. 32401K
Neuingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung, Bad, Saal. Eigene Landwirtschaft. Altbekanntes Haus in Küche und Keller

Rothenberg i. Odenwald 500 m ü. d. M. Höhenluftkurort
Gasthaus und Pension
zur frischen Quelle
Neu eingerichtete Pensionshaus. Zimmer mit fließendem Wasser. Blick auf den schönen Odenwald. Bad im Hause. Liegewiese, 4 Mahlzeiten 3,50. Besitzer Otto Siefert. Tel. 18.
Omnibus-Verbindung Hirschhorn-Beerfelden. 17740K

Künstlerstube
„Goldener Hecht“
Originelle Sehenswürdigkeit
Heidelberg
Ausgezeichnete, d. Zeit angepaßte preiswerte Speisen und Getränke
Fremdenzimmer m. fl. Wasser. 32354K

Café-Restaurant
zum Kurgarten
Neckar, emtind
Treffpunkt der Neckartalflugler
Mittagessen von RM. 1,- an, Erstkl. Weine. Kaffeekonzerte, abends Tanz. Großer Parkplatz. 32377K

Luftkurort Unterdellbach i. O.
Gasthof u. Pension „zur Wolfsschlucht“
Telefon Eberbach a. Neckar 415
Pension ab Mk. 3,50
An herrlichen Wäldern gelegen.

Besucht das Allemühler Tal!
Pension „Walderuh“ Allemühl
Idyll. Ferien-Aufenthalt und Wochenend. Moderne Einrichtung, fließendes Wasser, schattige Gärten mit Liegestühlen. Gute Küche. Bei 4 Mahlzeiten Pension pr. 3,50 Allemühl b. Eberbach. Bes.: Magdalene Göhrig

Am Wochenende nach dem
schönen Schriesheim
Auskunft durch Verkehrsverein Schriesheim E. V.

Aschbach im Odenwald (Post Fürth-Land)
Gasthaus u. Pension Zur Waldeslust
Erholungssuchende finden sehr gute und reichliche Verpflegung, Angenehmer Aufenthalt. Mitten im Walde gelegen. Billigste Preise. Bad im Hause.
Telefon 113 Waldmichelbach.
Besitzer: E. Jaeger.

Wohin in den Ferien?
Waldmichelbach im Odenwald
Gasthaus-Pension „Zum Odenwald“
Telefon Nr. 18 - Mäßige Preise. - Prospekte verlangen.
Bes.: Emil Farnkopf

Hotel-Pension Kaiserhof, Neckargemünd
am Ortseingang gelegen mit großer Neckarterrasse und Garten. Bekannt gute Küche, Kaffee und Kuchen. Mittagessen von RM. 1,- Pension von RM. 4,- an. Zimmer von RM. 1,50. 32383K
BAD RAPPENAU
das Solbad für Rheuma- und Ischiaskranke, Ruhe- und Erholungsuchende dank seiner hochgradigen, heilkräftigen Sole u. seiner günstigen Lage. Auskunft: Kurverwaltung, Telefon 4

Luftkurort HANMELBACH
im Odenwald, 450 Meter ü. d. M.
Hotel u. Sommerfrische z. Odenwald
herrl. La. a. Nähe des Waldes, schöne Fremdenzimmer u. Bad. Bekannt vorzügliche Küche eigene Landwirtschaft, Bäckerei und Hauswirtschaft. Volle Pension m. Nachmittagskaffee Mk. 3,50
Besitzer: E. W E I C H E L
Prospekte durch den Verlag

Luftkurort Eiterbach i. Odenwald
Gasthaus u. Pension „Gold. Pfing.“
Post Heiligkreuzsteinach. Der richtige Ort für Erholungssuchende. Ruhige, freie Lage, fern vom Autoverkehr. Wald, Wasser, Wasser. Zimmer mit fließendem Wasser. Pension von Mk. 3,50 bis 4,50.
Besitzer: Ernst Beckmann, Metzgerm.

Modernes Schwimmbad
Erholung, Unterhaltung und Sie in LICHTENBERG
dem herrl. geleg. Luftkurort d. Odenw. Pr. d. G. Schellhaas, L'berg. 8. Darmst. 2

... und dann
hören Sie auf den Rat einer erfahrenen Hausfrau: Vor dem Einkauf - immer die Anzeigenseiten des HB studieren!

KÖNIG
DAS STAHLBAD DES ODENWALDES
eine Bleib- und Kurwasserquelle
Luftkurort - Erholungsaufenthalt!
PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG.
Zur Krone Gasthaus - Metzgerei - Pension. Bei den Quellen. Schöne Zimmer. Ia. Küche. Mäßige Preise. Bes.: ADG. HOFFERBERT. Tel. 26
Hotel Büchner Erstklass. Verpflegung. Eigene Metzgerei. Autogaragen. Ver. lang. Sie Pros. Lok. d. NSDAP.
Pension Bodmann Erstes Haus am Platze, er. auf Metzgerpl. Autogaragen. Ver. 1932. Fließ. Wass. kalt u. warm. Tel. 54. Eigener Prospekt.

Die Bäder und Heilstätten der sonnigen RHEINPFALZ!
Bad Dürkheim
stärkstes Arsenolbad Deutschlands. Klimatischer Kurort. Heilt: Blut-, Hautkrankh., Frauen-, Basedow, Rheuma: Gicht, Katarhe, Kinder.

Sanatorium Bad Glarisweiler
für Nerven-, innere und Stoffwechsellkrankh., Rekonvaleszenten. - Eisen-Glauberwasserquelle. Park mit subtropischer Vegetation. Arzt: San-Rat Dr. Hommes
Kurstadt Bergzabern
im herrlichen Wagram, Waldreiche Umgebung, Naturwarme Kochsalzquelle. Für Nerven- und Blutarznei beste Erholungsmöglichkeit.

Moorbad und Sanatorium „Sickingen“, Landstuhl
Die Pflanzliche Rheuma-Heilstätte für Gelenk- und Muskelerkrankh., Gicht, Ischiass, Frauenleiden. Spezielle Fangmoorkuren. Jahresbetrieb. Aller Komfort.

In Leistadt im Winzerverein
treffen sich alle Mannheimer
Der naturreine „Leistädter“ ist aber auch wirklich nicht ohne. An Platz fehlt nicht - auch etwas gutes zu essen gibt immer. Tel. 212 Dürkheim

BAD DÜRKHEIM
KURHAUS PARKHOTEL MAPPE
Im Kurgarten und Zentrum des Kurlebens. Direkt mit den Heilbädern verbunden. Geeignete Gaststätte für Tagungen und Familienfeste. - Pension - Wochenende. - Telefon 136.

Karlsruher Resta
Hauptplatz
Großer Saal
Inhaber

Hotel
bei B.-Bad
Fremdenzimmer
mit Liegen

Waldh
100 Meile
Inmitten
Aussicht
Die Anwe
Bekannt

Kurha
Bühler
100 Meter über

Her
mit Gas

SAL

Kurhaus u. Gasthof

Erholu
Geschl.
fließend
Haus
5 Mahl.
3,80 an
Anmeldung
Badische
Zweig

Sche
Gastho
Schöne Fr
k. u. w. Lie

Lauten
Pens
Gute Küch
gedeckt

Eine wirk
bietet
Innen der G
i. Renschaf (i
klassische Küc
Prospekte g
Fernspreche

Luftkurort
Echtes Geb
für zwanzig
bis zu 100
(Mann)bes
30
Prospekt
Verkehr

Pension u
Ruhige, sta
Preis von 1

Gasthaus
Direkt an d
4 Mahlzeiten

Gasthaus
Eigene Lan
Mahlzeiten

Gasthof u.
Bestgeführte
4 Mahlzeiten

Privat-Pe
Neues Haus
auch Zim. m

Pension u
Neu einger
ruhige son
Liegewiese
Terrasse. G
an Autoha

DOB
Wagram, Z-11

Schwarzwald-Bodensee

Karlsruhe Kriegsstraße 117
Restaurant zum „Felsenack“
Hauptauschank der Brauerei Fels - Prima Küche - Großer Garten - Parkplatz - Treffpunkt der NSDAP. Inhaber: O. Schöler, Küchenchef

Hotel zur Walfischbucht
bei B.-Baden (500 M. ü. d. M.) Keine Kurtaxe. Schöne Fremdenzimmer mit fließendem Wasser. u. Großer Park mit Liegewiese. Küchenchef: W. Spielmann.

Waldhaus Rote Lade
700 Meter ü. d. M. bei Baden-Baden
Inmitten herrlicher Tannenwäldchen mit schönen Aussichtspunkten. Täglich Postauto. Autogarage. Die Autostraße wurde neu dings wieder verbreitert. Bekannt gute Verpflegung. Ermäßigte Preise.

Kurhaus und Sanatorium Bühlerhöhe
800 Meter über dem Meer
Neuzeitliche schönste Kuranstalt im Hochschwarzwald. Günstige Bedingungen. Prospekt durch die Direktion.

Herrenwies Kurhaus
800 m ü. d. M. mit Gasthaus zum „Auerhahn“
ruhig und sonnig gelegen. Zimmer mit fließ. kalt- und warmem Wasser. Strandbad in der Nähe. Pensionspreis von 4,- bis 6,- an. Postautoverbindung nach B. u. Baden-Baden. Tel. B. 450 25390K.

SAND
Kurhaus Sand (800 m) bei Baden-Baden. Nord. Hochschwarzwald. Zentrum des Kurgebietes der Bad. Höhe. Neues Sandsee-Strandbad. Pension ab Mk. 6,-. Prospekt. F. Huse

Kurhaus u. Hundseck
Gasthof im Schwarzwald, 900 m preiswert.

Erholungshelm Marxzell (Albtal)
Geschützte Lage, Zentralheizung, elektr. Licht, fließendes Wasser in allen Räumen, Bäder im Hause, sonnige Liege-Terrassen, Waldpark, 5 Mahlzeiten, auch Diätkost, Pensionspreis 3,80 und 4 RM. täglich - Keine Nebenkosten. Anmeldung bei der Leiterin des Heimes in Marxzell. Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigverein Karlsruhe, Gartenstraße 47

Schenkenzell (Schwarzwald)
Gasthof u. Pension zur „Sonne“
Schöne Fremdenzimmer, Zentralheizung, fl. Wasser, k. u. w., Liegewiese, Neugebaut, Bes. W. Graber

Lautenbach 400 m ü. d. M. - Post Gernsbach
Pension „Lautenielsen“
Gute Küche, volle Pension ab RM. 4,-. Liegewiese, gedeckte Terrasse und Schwimmbad.

Eine wirklich gute Erholung im Schwarzwald
bietet Ihnen der **Gasthof „Zum Sternen“** in Lautenbach i. Renchtal (Baden). Gut eingerichtete Familienhotel, erstklassige Küche und Keller. Pensionspreis 3,80 bis 4,00 Mark. Prospekt gratis und vom Verlag des „Hakenkreuzbanner“-Fernsprecher 258 Oberkirch. - Ludwig Kimmig, Eigenl.

Luftkurort Huzenbach (Murgtal)
Echtes Gebirgsdorf mit 870 Einwohnern. Idealer Platz für zwanglosen Erholungsurlaub. große Wälder, Berge bis zu 1000 m. Ausgangspunkt bekannter Ausflugsziele (Mummelsee, Wildsee, Hornsgründe, Schwarzenhachtal-Sperre). Fließbad, 3 Pensionen. Prospekt durch die Geschäftsstelle, durch den Verkehrsverein und durch die einzelnen Häuser.

Pension „Wiedmann“, Bes.: Wiedmann
Ruhige, staubfreie Lage, Forellengewässer, 4 Mahlzeiten. Preis von RM. 3,80 an. (14129K)

Gasthaus „Zur Krone“, Bes.: G. Sackmann
Direkt an der Murg. Liegewiese, eigene Landwirtschaft, 4 Mahlzeiten. Preis von RM. 3,60 an.

Gasthaus „Zum Engel“, Bes.: K. Klump
Eigene Landwirtschaft, Liegewiese, Bienenkuche. Vier Mahlzeiten. Preis: RM. 3,50.

Gasthof u. Pens. „Z. Bären“, Bes.: Fr. Grammel
Besterhaltenes Haus, großer Garten, Fließbad, Liegewiese, 4 Mahlzeiten. RM. 3,60 an. Günst. Wochenend. Tel. S. A. 72.

Privat-Pension „Schmieder“, Bes.: E. Schmieder
Neues Haus m. Gart., staubfr. gel. Ganze Pension wie auch Zim. m. Frühstück. Keine Prosp. Antr. dir. an d. Bes.

Pension und Gasthaus zur „Waldluft“
bei Bad Wildbad
Neu eingerichtete Haus, schöne Fremdenzimmer, ruhige sommerliche Lage von Tannenwald umgeben, Liegewiese mit Stühlen, schöner Garten, sonnige Terrasse. Gute Verpflegung, Pensionspreis v. Mk. 3,50 an. Autohaltestelle. Telefon Wildbad 507. Prospekt. Inhaber: Karl Wolfinger

DOBEL • Hotel „Post“
Wass., Z.-H., Liegewiese, Pens. ab 4,- Pauschal, Garage, 20119K

Schönmünzach im Schwarzwald Pension Elisabeth
In ruhiger Lage am Wald gelegen. Neu renovierte Fremdenzimmer. Pension (4 Mahlzeiten) vor- und Nachtsaison RM. 3,50. Prospekt durch „Hakenkreuzbanner“. Inhab.: Elisabeth Batsch.

Hundsbach 700 m ü. d. M.
nördlicher Schwarzwald - Bahnstation Raumünzach
Gasthaus u. Pension „zur Forelle“
Angenehm. Aufenthalt, schöne ruh. Lage am Walde, gut bürgerl. Haus. Forellensischer. Pension Mk. 3,80-4,00. Günstiges Wochenend. - Autoverbindung Raumünzach. Telefon 3. Inhaber: Fr. Siegwath.

Kurhaus Allerheiligen
620 Meter über dem Meer
Bahnhof Othenbüden und Oppenau
Wildromantische Was serielle und Klosterruine
Gute Küche. Forellen. Neuer Bes. W. Braun

Besucht Oppenau
die wälderreiche Kurstadt am Klebels und Torkulterin von Allerheiligen. Berühmte Gaststätten. Prosp. u. Auskünfte: Kur- und Verkehrsverein.

HAUSACH
243 Meter über dem Meer. Gern besuchter Luftkurort, mit ca. 2000 Einwohnern. Haltepunkt städt. über den Schwarzwald u. nach Württemberg verkehrende Züge. Windgesch. Lage. Gesundes Klima. Der Platz ist daher Rekonvaleszenten nach schwerer Krankh. zu empfehlen.

Gasthof zum „Rechtsberg“
Schöne Fremdenzimmer, gut Küche, Forellen
Badegel. in der Kintzig. Bes. Fr. Schmidt

Schiltach im Schwarzwald
Gasthof zur „Sonne“
Ruhige, staubfreie Lage. Gute Küche. Zimmer mit fl. Wasser. Neuzustelltes Strandbad. Bes. Chr. Wolber

Balersbronn
Gasthof zur „Krone“
Gut bürgerliches Haus. Gute Küche. eigene Forellen. Preise der Zeit entsprechend. Bes. K. Günther

Zwernberg (Schwarzwald) O/A. Calw 700 m ü. d. M.
„Zum Ochsen“
Ruhige, staubfreie Lage. herrliche Wälder, gute und reichliche Verpflegung, 4 Mahlzeiten - Pensionspreis 3,80 Mk. Besitzer: A. Dör, zum Ochsen

Höhenluftkurort im Schwarzwald
Stammheim b. Calw
Relaxvolle, geschützte Lage. 500-600 Mtr. ü. d. M. Anerkannt herrliches Freibad, 13 Becken mit Sportwiese u. -platz u. schattig. Anlagen. Beste Unterkunft im Erholungshelm, Gasflüssern und Privat. (3-4 RM.) Keine Kurtaxe. Auskunft durch Bürgermeisteramt. Prosp. dabei ist beim Verlag des „Hakenkreuzbanner“.

Hotel Tribergerhol, Triberg i. Schw.
Gediegen, modern eingerichtete Haus. Gepfl. Küche u. Keller. In Schwarzwälder Holzschlittenbahn gehalten. Speiseflume. - Nachmittagskaffee auf gesch. Terrasse. Parkpl., Garagen, Stadttaxi Haltestelle. Bes. Jos. Schmid

Triberg i. Schwarzwald
Gasthof und Brauerei Martin
Gut bürgerliches Haus - Fließendes Wasser - Gute Küche - Großer Garten mit Teich - Pension ab Mk. 4,-

Sommerau 850 m ü. d. M.
Pension „Sommerauer Hof“
Höchste Bahnstation der Schwarzwaldbahn. Gut bürgerl. Haus, Waldnähe. Prospekt. Bes. G. Müll o. r.

763 Meter über dem Meer. - Station Peterzell-Königsfeld an der Schwarzwaldbahn.
Schwimmbad - Tennisplatz - Gondelfahrt. Auskunft Kurverwaltung

Hotel-Pension „Waldeck“
Sehr ruhig, staubfrei, inmitten parkartigem Garten gelegen. Pens. Mk. 4,50-6,00. Bes. W. Würstle

Schwarzwald-Hotel
Haus mit allem Komfort. Pension Mk. 6,00-9,00. Besitzer A. Schnabel

Bad Dür rheim i. Schw.
Pension Kurgarten-Restaurant
Zentralheizung, Solibad im Hause m. direkter Zuleitung. Das ganze Jahr geöffnet. Org. d. Kurp. Bes. F. Z. Fischerhaller

Höhenluftkurort Bubenbach
bei Neustadt (Badischer Schwarzwald) 850 m hoch
Dieses schön und stillgelegene Schwarzwaldörfchen ist durch seine prächtige Lage für Erholungsbedürftige und Ruhesuchende ideal gelegen. 3900 K
Gasthof und Pension „Zum Adler“
ist ein altrenommiertes gut geführtes Haus mit preiswerter Aufnahme und mäßigen Preisen.
Prospekte vom HB und Besitzer: O. Leve.

Unter-Simonswald
Gasthof zum „Bären“
Schöne Fremdenzimmer, gute Küche, eigene Forellen. Schönstes Tal des Schwarzwaldes. Pension RM. 3,80. Besitzer Fr. Trenkle.

Falkau Pension Villa Hosp
(Hochschw.) Tils. Felsberggeb. 1000 m ü. d. M.
Ruh., sonn. Lage, staubfr., Waldes. Eig. Luft-, Sonnen- u. Wasserb. Neuzustell. eingerich., z. T. fl. Wasser. Pension 3,90-4,90. Garage. Tel. Altk. 311111. Prospekt HB. 14092K

Kappel (Schwarzwald-Billentalbahn)
Höhenluftkurort 900 bis 1200
Gasthaus-Pension „Sternen“
fl. Wasser, Forellensischer, Liegewiese, Garten, Strandbad. Pens. Mk. 4,50-5,50. Prosp. l. d. Gesch.-St. u. Bes. M. Glatz

ROTTWEIL am Neckar
die alte Reichsstadt mit ihren Sammlungen und sonstigen Sehenswürdigkeiten in reizender Landschaft gelegen. Höhenort, Solibad, bevorzugter Ausflugsort. Reiseveranstalter, Eisenbahnknotenpunkt. Neue Jugendherberge. Prospekt kostenlos durch den Verkehrsverein. Telefon Nr. 541.

Baden-Lichtental
Gasthaus zum Waldhorn
5 Minuten von der Elektr. neuenerw. prächt. Veranda. Schöner Garten, nah am Walde. - Pension Mk. 4,00-4,50. Besitzer: Willibald Wipfel

Varnhalt b. B.-Baden
Gasthaus zum Rebstock
Zimmer u. Pens. 3,- Mk. Keine Nebenkosten. 4 Mahlzeiten, reichl. u. gut. 50 Minuten von B.-B. durch den Tannenw. Postautoverb. 30 Plg. Bes. A. Frietsch, Post Steinbach.

Büchenbronn im Schwarzwald
450-611 m ü. d. M.
Pension z. Bären mit Metzgerei
Schöne Fremdenz., schöner Garten, Freibad, Bad im H., herrl. Spaziergänge, Reissport, Pension 3,- M. mit 4 Mahlzeiten, beste Verpflegung. Tel. 7345 Pflanz. Hu Jo Leins.

HOTEL LAMM Schonach (Schwarzwald)
1000 m über dem Meer
Führendes Haus am Platze, mit vorzüglicher Unterkunft bei mäß. Preisen. Tägwl. fl. Wasser, Zentr.-Heizg., Garage Tel. 506 Triberg. Bes. G. Greiner-Wolf

Namenshorn a. Bodensee
Gasthof u. Pension zum Engel
Altbekanntes Haus direkt am See - Prospekt durch Reisebüro d. Hakenkreuzbanner Bes. J. Lanz

Nonnenhorn a. Bod.
Schiff- und Bahnstation, Strandbad, ruhiger, billiger, gemütlicher Platz. Auskunft durch den Verkehrsverein

Ludwigsafen a. Bodensee
HOTEL-PENSION „LÖWEN“
Führendes Familienhotel am Platze, neu erbaut, 70 Betten. Eigener Strandpark, fl. Bad, Park. Pension: 3-8 J. Prosp. d. d. H. B. Tel. 46 2628K

Gäste kommen ins Haus!
- - - Sie bringen Geld, gute Räume und das „HAKENKREUZBANNER“ mit Norddeutscher Lloyd. Die größte Tageszeitung, die über 120 000 lesen. Deshalb, ihr Herrenschiffwarte im Bodensee, an der Bergstr., im Neufahrer ob. Sonntag, macht auf einer Haus und dessen Besuche durch die Welt im „Hakenkreuzbanner“ aufmerksam. -
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG - AMERIKA LINIE

REISELAND ITALIEN

Riccione
Angenehmer und billiger Aufenthalt an der Adriatischen Riviera
Internationaler Kur- u. Badeort, 10 km fernsehb. Seeufer, Strand, Badesaison: April-Oktober. Wassertemperatur 17-28° C. 70% Fahrpreisermäßigung in Italien. Direkt. Wagen München-Riccione in 1 1/2 Stunden. 100 Hotels u. Pensionen. Pauschalpreise: April, Mai, Juni, September, Oktober von Mk. 6,- an. Juli und August von Mk. 6,- an.
Kostenlose Auskunft und Prospekt durch die Kurverwaltung Riccione und die Reisebüros

Best empfohlene Vertriebs-Hotels:
A) Erste Hotels B) Gut bürgerl.
Ord. Hotel Milano & Helvetia Hotel-Pens. Vienna
Hotel des Bains Hotel-Pens. Angelini
Hotel-Pens. Domus Mea Hotel-Pens. Roma
Hotel-Pens. Bohemia Hotel-Pens. Mazzoni
Tägliche verteilte Pauschalarrangements:
A) Ab Mark 73,50 B) Ab Mark 81,50
Nähere Auskünfte, Prospekt u. Anmerkungen durch die Hotel-Direktionen, das Reisebüro Rominger, Stuttgart, Königstr. 21, das Reisebüro „Hakenkreuzbanner“, in Mannheim und alle anderen Reisebüros.
Riccione-Grand Hotel Das größte, modernste und vornehmste am Strand. Mäß. Preise. Volle Pens. ab Mk. 7,-. Juli und August ab Mk. 8,-. Prospekt.

Lautenbach Reichtal (Schwarzwald)
Gasthaus u. Pens. z. Schwaben
Gutbürgerl. Haus. Pens. von Mk. 3,50 an. Besitzer: Otto Seester, Küchenchef. Telefon Oberkirch 245.

Salmbach (O.-A. Neuenbürg)
fl. wärtl. m. Schwarzwald, 630 m ü. d. M.
Gasthaus und Pension „Zum Löwen“
Besitzer: Albert Starz.
Altbekanntes Haus. Neu renoviert. Schöne Fremden-Zimmer und Saal. Beliebter Ferianaufenthalt, herrliche sonnige Lage, nahe dem Walde, Liegewiese, gute Küche. Mäßige Preise. Eigene Milchwirtschaft.

Eizenrot
Gasthaus u. zum Strauß
Metzgerei
Schönster Sommeraufenthalt. Bek. vortr. Verpf. 4 Mahlz. 3,50 M. 2158 August Döllinger

LANGENARGEN BODENSEE
EINZIGARTIGES NATURSTRANDBAD, GASTHÖFE UND HOTELS FÜR ALLE ANSPRÜCHE • AUSKUNFT DURCH DEN VERKEHRSVEREIN

Wo gehen wir hin? In die Pension Lipprandt
Wasserburg am Bodensee
Idyllische Halbinsel am bayerischen Ufer

Heiligenberg beim Bodensee
Bahnhofstation Leutenstern
Hotel „POST“
das beliebte Familienhotel. Pension ab Mk. 4,50. Zim. m. fl. Wass. Schöne Aussicht. Bes. Fr. Bucheler

IG
IN OBERWALDEN
ODENWALDES
Kloster am Ort
enthalten
TUNG
Pension.
Schöne Zimmer.
FERBERT, Tel. 58
Bodmann
am Platze, er. auf
Vass. kalt u. warm.
Eigener Prospekt.
stäten
LZ!
scher Kurort.
Baselod.
er
e. Rekonvales-
subtropischer
at Dr. Hoene
r. Naturwarme
Bilanzne beste
Landstuhl
- und Muskel-
en. Spezielle
Alter Kombort.
rverein
APPES
den. Geeignete
Telefon 136.

Baden

Tragischer Tod

Villingen. Von einem schweren Schlagfahrlässigkeitsverbrechen wurde die Familie des Besitzers der Villingener Festhalle, Kappler Specker...

Die Richard-Strauß-Woche

Karlsruhe. Anlässlich des 70. Geburtstages des Meisters veranstaltete das Badische Staatstheater vom 10. bis 17. Juni eine „Richard-Strauß-Woche“...

Provokateure in der Hitler-Jugend

Eine Erklärung der badischen Hitler-Jugend

Der Gebietsführer der Hitler-Jugend, Friedrich Kempfer, teilt mit: In Karlsruhe-Mühlberg kam es vor kurzem zu einer Demonstration von Angehörigen der Jugend...

zum heutigen Tage noch keine Ursache hatte, Schritte beim Reichsstatthalter zu unternehmen...

Der Fall liefert den Beweis dafür, daß tatsächlich Provokateure in die Reihen der Hitler-Jugend geschickt wurden...

Wenn von gewisser Seite versucht wurde, den Vorfall als Frucht der Erziehung in der Hitler-Jugend darzustellen...

Er ritt auf einer wilden Sau!

Innsheim. Im „Landauer Anzeiger“ lesen wir folgendes ergötzliche Geschichtchen:

Ein Wildschwein treibt sich schon seit einigen Tagen in der Gemarkung Innsheim herum. Gestern Abend wurde das Vorkentier in der Sandgrube von Bögel entdeckt...

Die richtige Antwort. Birmasen s. Heute früh nahm die Kriminalpolizei einen aus Dortmund stammenden jüdischen Schuh- und Stoffhändler namens Josef Behl fest...

Bismarcker Beträge verhaftet. Birmasen s. Vorgestern wurde über die Betrügereien des Kurt Stup berichtet...

Saargebiet

Vom Juge zermalmt

Limbach. Gestern früh wurde der 80 Jahre alte Schreinermeister Christian Ruffi von hier von dem um 851 Lbr aus Saarbrücken hier angekommenen Juge überfahren und getötet...

Seifensame Tiergeburt

Im Gutshof des Landestierkrankenhauses in Homburg (Saar) wurde dieser Tage ein Kalb mit zwei Köpfen, sechs Beinen und zwei Schwänzen geboren...

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Der gestern bei Irland zur Entwässerung gelommene Tiefdruckwirbel ist bei weiterer Verstärkung rasch bis zur Nordsee vorgeschoben...

Die Ausfahrten für Samstag und Sonntag: Zunächst teilweise auflockernd und nur noch geringe Niederschlagsneigung...

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station, 21. 6. 34, 22. 6. 34. Includes Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, 21. 6. 34, 22. 6. 34. Includes Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Diedesheim, Mannheim.

Small table with 2 columns: Geld, Brief. Lists various exchange rates.

Advertisement for 'Macht Euch das Leben freundlicher, bringt Musik in Euer Heim!' with text about instruments and prices.

Advertisement for 'Schlaf- und Wohn-Zimmer schöne Küchen sowie Einzel-Möbel' by F. Krämer.

Advertisement for 'Linoleum Teppiche' and 'Haßlinger Tapeten' by Hermas & Manke.

Advertisement for 'Die schöne deutsche Landschaft' by I. SONDERSCHAU, DEUTSCHE MALER UND ZEICHNER.

Frankfurter Effektenbörse. Large table with multiple columns listing stock prices for various companies and indices.

